Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

JAHRGANG 78 NR 206 DIENSTAG, 4. SEPTEMBER 1951

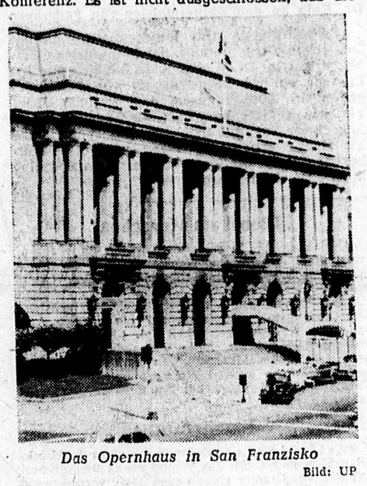
Frieden für Japan

Beginn der Konferenz in San Franzisko

San Franzisko, 3. September. (dpa) Sechs Jahre nach der Kapitulation Japans beginnt am Dienstagabend in San Franzisko die Konferenz über den japanischen Friedensvertrag. Sie soll bereits am 8. September mit der Unterzeichnung des Vertrages ihre Krönung finden. Japan verliert nach den Vertragsbestimmungen zwar endgültig seine gesamten pazifischen Erwerbungen, soll andererseits aber in die „Gemeinschaft der freien Nationen" als souveräner und gleichberechtigter Staat zurückkehren.

54 Staaten wurden von den USA zu der Konferenz, die im Opernhaus von San Franzisko stattfindet, eingeladen. 52, die USA eingeschlossen, werden erscheinen. Indien, Burma und Jugoslawien haben die Einladung abgelehnt. Die USA, Großbritannien und Frankreich sind durch ihre Außenminister vertreten, die Sowjetunion entsandte den stellvertretenden Außenminister Gromyko. Die japanische Abordnung wird von Ministerpräsident Joschida geleitet. China, das von 1931 bis Kriegsende am stärksten dem japanischen Ausdehnungsdrang ausgesetzt war, ist in San Francisco nicht vertreten: Weder die rotchinesische Regierung in Peking noch die Nationalchinesische auf Formosa wurden zur Konferenz eingeladen. Die Nationalchinesen haben zwar die Absicht, einen Sonderfrieden mit Japan abzuschließen, jedoch wird eine dauerhafte Bereinigung des chinesisch-japanischen Verhältnisses ohne Peking kaum möglich sein.

Das Fehlen der großen asiatischen Mächte ist in gewisser Hinsicht ein Charakteristikum der Konferenz. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die



Das Opernhaus in San Franzisko Bild: UP

Sowjetunion versuchen wird, „in die Bresche zu springen" und sich zum „Anwalt" der asiatischen Staaten zu machen, die ihre Interessen in der Konferenz vertreten können oder wollen. Moskau selbst war zwar in die Vorverhandlungen eingeschaltet. Der „Vater des japanischen Friedensvertrages", der USA-Sonderberater John Forster Dulles, verhandelte mehrfach mit Malik, dem sowjetischen UNO-Delegierten, und die USA-Regierung tauschte zehn Memoranden und Vertragsentwürfe mit dem Kreml aus. Bis zuletzt hatte jedoch die Sowjetunion gefordert, daß die Vertragsvorbereitungen vom „Rat der Außenminister" abgewickelt werden sollten. Durch dicke Hintertüren wollte Moskau die Pekinger Regierung in die Verhandlungen einschalten. Obgleich der Kreml mit diesen Bemühungen keinen Erfolg hatte, nahm er zur Überraschung der westlichen Welt die Einladung nach San Franzisko an. Man befürchtet nun, daß die sowjetischen Delegierten, sekundiert vor denen der Tschechoslowakei und Polens, die Zeremonie von San Franzisko planmäßig stören, mindestens aber die Vertragsunterzeichnung hinauszögern wollen. In amtlichen sowjetischen Erklärungen der letzten Tage hieß es, Gromyko gehe nach San Franzisko, „um zu verhandeln". Er hat sich für drei Wochen in Fran Franzisko eine Villa gemietet. Das USA-Außenministerium betonte dagegen am Vorabend der Konferenz nochmals, daß nur „unterzeichnet" werden solle, „Obstruktion" aber nicht geduldet werde. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, daß die Sowjetunion mit einer neuen Überraschung aufwarten und den Vertrag unterzeichnen wird. Das wäre insofern begreiflich, als erst mit der Unterzeichnung die Erwerbungen rechtskräftig werden, welche die Alliierten auf Kostens Japans machen. Die Sowjetunion erhielt für ihre Beteiligung am Krieg im Fernen Osten, die schließlich nur sechs Tage dauerte, Süd-Sachalin und die Kurilen zugesprochen.

An den Vorarbeiten für den Friedensvertrag waren zunächst nur 13 an den Fernostfragen interessierten Staaten beteiligt. Später wurden alle Mächte eingeschaltet, die gegen Japan im Kriege gestanden haben. Am 20. Juli 1951 sandten die USA zusammen mit der Einladung zur Konferenz an 50 Nationen einen Vertragsentwurf. Dieser Entwurf wurde später nochmals überarbeitet. In der der Konferenz vorliegenden Form enthält er 27 Artikel. Darin erkennen die Alliierten „die volle Souveränität des japanischen Volkes über Japan und seine Hoheitsgewässer" an. Japan verzichtet auf alle bisherigen Außenbesitzungen. Es erhält das „unabdingbare Recht auf individuelle oder kollektive Selbstverteidigung". Die Besatzungstruppen sollen spätestens neunzig Tage nach Inkrafttreten des Vertrages abgezogen werden. Damit wird jedoch „keineswegs die Stationierung ausländischer bewaffneter Streitkräfte auf japanischem Gebiet" auf Grund zwei- oder mehrseitiger Abkommen ausgeschlossen. Vielmehr gilt als sicher, daß nach der Konferenz von San Franzisko zwischen Japan und den USA ein Sicherheitsvertrag unterzeichnet werden wird, der den USA das Recht zur Stationierung von Truppen in Japan und zur Benutzung japanischer Stützpunkte geben wird. In den weiteren Bestimmungen des Friedensvertrages erkennt Japan die Urteile des Internationalen Militärtribunals gegen die japanischen „Kriegsverbrecher" an und verpflichtet sich, sie zu vollstrecken, soweit dies nicht schon geschehen ist. Auf handelspolitischem Gebiet verpflichtet sich Japan, mindestens vier Jahre lang nach Inkrafttreten des Vertrages den Alliierten Mächten Meistbegünstigung zu gewähren. Die Reparationsklausel stellt die Verpflichtung Japans zu Reparationszahlungen fest, doch wird anerkannt, daß zur Zeit die Mittel Japans nicht ausreichen, „alle Schäden in vollem Umfang wieder gutzumachen". Es ist vorgesehen, daß Japan in die UNO aufgenommen wird.

1900 Tote im Straßenverkehr

Unfallziffer ist seit dem Frühjahr erneut um 34 Prozent gestiegen

Bonn, 3. September. (Eigenbericht) Die Zahl der Unfälle im Straßenverkehr des Bundesgebietes hat im zweiten Vierteljahr 1951 mit 80 599 Verkehrsunglücken ihren bisher höchsten Stand seit Kriegsende erreicht. Nach den Feststellungen des Statistischen Bundesamtes wurden 1878 Menschen getötet und 53 838 verletzt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ist somit die Unfallziffer um 37 Prozent, gegenüber dem ersten Vierteljahr 1951 um 34 Prozent angestiegen.

Die mangelnde Disziplin der Verkehrsteilnehmer scheint alle ernsten Bemühungen, der zunehmenden Unfallziffer zu steuern, illusorisch zu machen. Nach dem neuesten Bericht des Statistischen Bundesamtes drängt sich die Notwendigkeit auf, die Anstrengungen aller am Verkehr Interessierten zu erhöhen und auf dem Gesetzeswege den Ordnungsorganen der Polizei ausreichende Vollmachten zu erteilen, die sie in den Stand setzen, bei Vergehen im Straßenverkehr unverzüglich einzuschreiten. Die Strafen, vor allem hohe Geldbußen und Führerscheinentzug, müssen so empfindlich sein, daß sie an sich abschreckend wirken. Auch Fußgänger dürfen davon nicht ausgenommen werden. Eine wirksame demokratische Kontrolle muß es zwar zu verhindern wissen, daß die Polizeiaktionen zu unbilligen Ausschreitungen gegenüber dem Bürger führen. Jedoch ist es untragbar, daß Anzeigen der Polizeibeamten von den ordentlichen Gerichten „wegen Geringfügigkeit" abgewiesen und die Beamten obendrein gemaßregelt werden, wenn sie „übermäßig" viele Anzeigen erstatten.

Zug gegen Auto

Ulzburg, 3. September. (dpa) Am Wochenende forderte ein unbeschrankter Bahnübergang in Schleswig-Holstein wiederum ein Todesopfer. An einem Übergang bei Ulzburg stieß eine Taxe mit einem Personenzug zusammen. Der Wagen wurde etwa 25 Meter mitgeschleift und völlig zertrümmert. Im Krankenhaus erlag der Fahrer seinen schweren Verletzungen.

Über 300 Tote am „Tag der Arbeit"

Chikago, 3. September. (dpa) Bei den Feiern zum traditionellen amerikanischen Labor-Day am Montag sind bisher 328 Menschen bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen. Ein Teil von ihnen verunglückte bereits am Wochenende, als die Feiernden in großen Scharen mit Autos ins Freie fuhren. Im vergangenen Jahr fanden an diesem Feiertag 559 Menschen durch Unglücksfälle aller Art den Tod.

Seinen Verletzungen erlegen

Berlin, 3. September. (AP) Der in den frühen Morgenstunden des 28. August von einer Streife der Volkspolizei angeschossene Westberliner Polizeiwachtmeister Stütz ist seinen Verletzungen erlegen. Stütz befand sich auf einem Streifengang in der Nähe der Zonengrenze, als plötzlich ohne irgendeinen Anlaß Volkspolizisten mehrere Schüsse auf ihn abgaben. Stütz erhielt einen Bauch- und einen Unterschenkelschuß.

Bumerang für Wegelagerer

Westberlin erwägt Gegenmaßnahmen — Autobahnverkehr etwas flüssiger

Von unserem Berliner Korrespondenten

Berlin, 3. September. Am Montag wurden die Kraftwagen auf der Autobahn bei Marienborn etwas flüssiger abgefertigt. Der Verteiler hat sich inzwischen aber um 40 Prozent verringert. Die Volkspolizei kassiert jetzt direkt Westgeld, so daß der langwierige Umtausch entfällt. Die Quittung wird aber über Ostmark ausgestellt. Die Polizisten nehmen nur dann Ostgeld an, wenn es in Marienborn im Verhältnis 1:1 umgetauscht worden ist.

Die deutschen und alliierten Stellen in Westberlin beschäftigen sich seit Montag morgen mit der Beratung wirksamer Gegenmaßnahmen. Es ist der Plan aufgetaucht, die sowjetische Schiffahrt durch Westberlin und den Transitverkehr für die Sowjetzone durch die Bundesrepublik zu besteuern. Es muß aber zunächst festgestellt werden, ob sich derartige Maßnahmen lohnen. Einstweilen hat der Westberliner Senat die im Interzonenverkehr fahrenden Autobusgesellschaften angewiesen, die Sondergebühr nicht auf die Fahrgäste umzulegen. Ebenso werden die erhöhten Frachtkosten nicht dem Lieferanten oder dem Empfänger der Waren aufgebürdet. Obwohl zur Stunde noch nicht feststeht, wer die zusätzlichen Unkosten für den Interzonenverkehr bezahlen soll, wird angenommen, daß die Mittel aus der Berlinhilfe der Bundesregierung bereitgestellt werden.

Handelsvertrag mit Moskau

Sowjetzone stärker an Ostblock gebunden

Leipzig, 3. September. Zu Beginn der kommenden Woche wird in Moskau ein Handelsvertrag zwischen der Sowjetunion und der Sowjetzone unterzeichnet werden, der fünf Jahre laufen wird. Ähnliche Vorträge sollen noch vor Abschluß des Jahres mit den übrigen Staaten des Ostblocks abgeschlossen werden.

Wie anläßlich der Leipziger Herbstmesse amtlich bekanntgegeben wurde, stieg der Außenhandel der Sowjetzone im ersten Halbjahr 1951 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 88,4%. Der Handel mit der Sowjetunion soll um 97,9%, der mit Polen um 45,5% und der mit der Tschechei um 64,6% zugenommen haben. Der Warenaustausch mit Rotchina soll schon jetzt den Gesamtumsatz des Vorkriegshandels des Deutschen Reiches mit China übersteigen. An diesen Geschäften sollen auch einige westdeutsche Firmen durch Vermittlung der Sowjetzonen-Regierung beteiligt sein.

Letzte Besprechung vor Washington

McCloy bei Adenauer — Gespräch über Auslandsvermögen — Kommuniqué erst am Dienstag

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 3. September. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy, der am Dienstag nach Washington fliegt, um dort den Außenministern der Westmächte als Berater zur Verfügung zu stehen, suchte am Montagnachmittag den Bundeskanzler Dr. Adenauer zu einer Unterredung auf, die zwei Stunden dauerte. Neben den Fragen, die in Washington zur Sprache kommen, stand das alliierte Gesetz über die deutschen Vermögenswerte im Ausland im Vordergrund der Besprechung. Ein offizieller Bericht darüber wurde nicht ausgegeben, doch wurde sowohl von alliierter wie von deutscher Seite für Dienstag ein Kommuniqué über diese Angelegenheit angekündigt. Das deutsche Kommuniqué wird veröffentlicht werden, sobald der Bundeskanzler dem Kabinett über seine Verhandlungen mit McCloy berichtet hat.

Das Gespräch über die deutschen Auslandsguthaben dürfte sich weniger auf die Sache selbst bezogen haben, die jetzt „als abgeschlossen" gilt, als vielmehr auf die Art und Weise der Verkündung des Gesetzes und die zu ihm abgegebenen politischen, wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Erläuterungen. McCloy deutete nach der Unterredung an, daß die Alliierten ihre Ansicht trotz der zahlreichen deutschen Proteste nicht geändert hätten.

Devisenreserve „zwingendes Gebot"

Bonn, 3. September. (Eigenbericht) Der in letzter Zeit öfters erörterte Gedanke, die Devisenbewirtschaftung zu lockern, wird von der Bundesregierung und ebenso von der Bank deutscher Länder als undurchführbar bezeichnet. Nach dem starken Eingriff in die Dollarbestände der BdL, verursacht durch Kohlenbezüge aus den USA, hält man in Bonn wie in Frankfurt die Anlage einer neuen Devisenreserve für das zwingendere Gebot.

„Besonderer Schutz" überflüssig

Bonn gegen alliierte Vorbehalte

Bonn, 3. September. (Eigenbericht) Das Bundesjustizministerium hat in einer Stellungnahme gegen das alliierte Gesetz, das Agenten der Westmächte von den deutschen Landesverratsbestimmungen ausnehmen soll, nachdrücklich festgestellt, daß nach deutscher Auffassung kein Grund bestehe, „einen besonderen Schutz für solche Personen zu schaffen, die den alliierten Regierungen oder Besatzungsbehörden Nachrichten liefern bzw. aus solchem Anlaß zu ihnen Verbindungen aufnehmen oder unterhalten".

Sachlich stellt das Bundesjustizministerium fest, daß die deutsche Novelle zum Strafgesetzbuch sich besonders in den Bestimmungen über den Landesverrat auf bewährte deutsche Vorschriften stütze. Die in ihnen enthaltenen Modernisierungen und Ergänzungen schließen sich an neuere ausländische Gesetze an. Unklarheiten seien in den in Betracht kommenden Bestimmungen über den Landesverrat nicht enthalten. Ebenso könne keine Rede davon sein, daß das Gesetz solche Fälle erfasse, die nach Ansicht der Hohen Kommission „im Sinne der modernen Landesverratsgesetzgebung nicht als Landesverrat betrachtet" würden.

Mit geborgtem Zylinder

Kleidersorgen der japanischen Delegation für San Franzisko

Tokio, 3. September. (dpa) Die sechsköpfige japanische Delegation, die an der Konferenz von San Franzisko teilnimmt, mußte sich vor der Abreise nicht nur politisch auf die große Aufgabe vorbereiten. Da die meisten Delegierten noch nie mit der westlichen Welt direkt in Berührung gekommen sind, standen sie auch vor der Aufgabe, sich in Garderobe, Tischsitten und allgemeinem Verhalten dem Westen anzupassen.

Der Leiter der Delegation, Ministerpräsident Joschida, hatte allerdings das Glück, noch über einen Cutaway zu verfügen, den er sich vor fünfzehn Jahren bauen ließ, als er Japan als Botschafter in London vertrat. Mit dem Gedanken, nach San Franzisko zu fliegen, hat sich der heute 73jährige Staatsmann aber, wie seine Gattin erzählte, nur zögernd und auf Zureden seiner Tochter vertraut gemacht. Erst als man ihm das Beispiel des etwa gleichaltrigen Generals MacArthur vorhielt, erklärte sich Joschida einverstanden. Finanzminister Ikeda ließ alle Hutgeschäfte in Tokio abgrasen, um einen Zylinder zu finden, der zu seiner beachtlichen Kopfweite paßte. Er hatte kein Glück, aber ein Freund half ihm aus der Verlegenheit und borgte seine „Angströhre".

Um die Delegierten vor den vielen Fußangeln des Protokolls und der westlichen Sitten zu bewahren, hat Joschida eine Liste von Geboten und Verboten ausgearbeitet. So sollen die Delegierten bei Festessen alle westlichen Speisen vermeiden, die Schwierigkeiten verursachen können, wenn man mit den westlichen Eßwerkzeugen nicht genügend vertraut ist. Hühnchen werden als Beispiel angeführt. Joschida selbst ist entschlossen, auch ein persönliches Opfer zu bringen. Pressevertretern sagte er, er werde in San Franzisko auf seine geliebten dicken schwarzen Zigarren verzichten, um die japanische Anspruchslosigkeit augenfällig zu demonstrieren.

Truman: „Jederzeit"

Warnung vor sowjetischen Angriffsplänen

San Franzisko, 3. September. (dpa) Präsident Truman sagte am Montagabend in San Franzisko, die Kommunisten könnten in Korea „jederzeit" eine neue Offensive beginnen. Der Kommunismus sei auch jederzeit zu neuen Angriffen in Europa, dem Nahen Osten oder an anderen Stellen in Asien imstande.

384 581 Mark!

Totosieger kann es nicht fassen



Die „glückstrahlenden" Gewinner Bild: Schirner

Köln, 3. September. (Eigenbericht) „Ich werde mir diesen Würfel vergolden lassen", sagte am Montag vor Glück strahlend der 51jährige Rentner Rudolf Münch, als er erfuhr, daß er beim letzten Fußball-Toto des West-Süd-Blocks die Rekordquote von 384 581,50 DM gewonnen hat. Münch wohnt in Bergheim bei Köln in einer Notwohnung. Er war 1946 aus seinem Dienst als Polizeihauptwachtmeister entlassen worden und lebte seitdem mit seiner Frau und drei Kindern von einer Monatsrente von 153,27 Mark.

Münch ist Alleingewinner, er hatte keine Mitspieler. Der Würfel, dem er sein Glück „verdankt", ist ein ganz gewöhnlicher Holzwürfel, mit dem er schon seit Jahren seine Toto-Tips ausknobelt. Sein „Geheimrezept" ist folgendes: Wenn der erste Wurf eine höhere Augenzahl als der zweite ergibt, so setzt er eine 1, im umgekehrten Fall eine 2. Bei der Augengleichheit schreibt er eine Null auf den Totoschein. Er ging bisher nie über einen Einsatz von einer Mark hinaus. Von „fachmännischen" Tips hält er gar nichts.

Als Frühaufsteher erfuhr Münch schon am Montagmorgen um 4.30 Uhr aus der Zeitung von seinem Glück. Schließlich fuhr er aber doch noch nach Köln, um sich in der Totozentrale zu vergewissern. Seine Frau war von dem unerwarteten Gewinn so überwältigt, daß sie in Tränen ausbrach. Mit dem Totogewinn scheint auch das Familienglück bei Münchs wiedereingekehrt zu sein. Die Tochter Anni war in Ungnade gefallen, weil sie eine den Eltern nicht genehme Ehe eingegangen war. Jetzt nahm Mutter Münch zum erstenmal ihr Enkelkind auf den Arm, das sie bisher nie gesehen hatte. Vater Münch mußte währenddessen einem Reporter des Rundfunks Rede und Antwort stehen. So steif und fest er früher behauptet hatte, er wisse schon, was er mit einem Totogewinn anfangen werde, so sagte er dieses Mal doch: „Das muß ich mir erst reiflich überlegen."

Verstärkte Tätigkeit der KPD

Reimann wieder in Westdeutschland — Zwei Geheimtagungen aufgelöst

Düsseldorf, 3. September. (Eigenbericht) Eine Kampagne „zur Verbrüderung mit der SPD" und eine verstärkte kommunistische Agitationstätigkeit in Westdeutschland waren der Gegenstand von zwei Geheimkonferenzen westdeutscher KP-Funktionäre in Düsseldorf und Bochum, die beide von der Polizei aufgelöst wurden. An der Konferenz in Dortmund nahm auch der Vorsitzende der westdeutschen KP, Max Reimann, teil, der jedoch den Saal bereits verlassen hatte, als das Polizeikommando erschien. Ob er auch bei der Tagung in Düsseldorf anwesend war, ließ sich nicht feststellen.

Wie aus Teilnehmerkreisen verlautet, will die SED der Sowjetzone in den kommenden Wochen einen „offenen Brief" an die westdeutschen Sozialdemokraten richten, die aufgefordert werden sollen, gemeinsam mit den Kommunisten gegen eine Remilitarisierung Westdeutschlands, gegen die Aufstellung getarnter und offener militärischer Verbände, gegen Rüstungsproduktion und den Transport von Kriegsmaterial Stellung zu nehmen. Von sozialdemokratischer Seite wird zu der Aktion jedoch erklärt, daß dieser Appell kein Echo finden werde. Die Kommunisten hätten die Einheitsfront immer nur propagiert, um ihre Ideologie zu der alleinherrschenden zu machen.

Radikale Front

Fette bleibt bei seinen Behauptungen

Düsseldorf, 3. September. (Eigenbericht) Der Vorsitzende des DGB, Fette, hatte auf einer Versammlung in Erlangen erklärt, daß Funktionäre der SRP und KPD in Kassel „ein eindeutig gegen die Gewerkschaft gerichtetes Bündnis geschlossen" hätten. Der stellvertretende Vorsitzende der SRP, Graf von Westarp, hatte darauf Fette telegrafisch aufgefordert, diese „erlogene" Behauptung zurückzuziehen. Falls das nicht geschehe, werde er ihn wegen bewußter Verleumdung verklagen. In einer in Düsseldorf ausgegebenen Presseerklärung hält Fette diese Behauptung jedoch nicht nur aufrecht, sondern erweitert sie dahingehend, daß zwischen der SRP und der KPD „im gesamten Bundesgebiet" augenblicklich geheime Zusammenkünfte stattfänden, die ein gemeinsames Vorgehen gegen die Gewerkschaften zum Ziele hätten. Gleichzeitig kündigte er an, daß er zu gegebener Zeit die Namen der SRP-Funktionäre bekanntgeben werde, die mit der KPD verhandelten.

Politik — kurz gefaßt

Bundeswirtschaftsminister Erhard erklärte am Montag in Andernach, daß zur Angst vor einem Zusammenbruch der Wirtschaft keine Veranlassung bestehe. Die deutsche Zahlungsbilanz biete heute ein Bild, wie es sich selbst Optimisten nicht hätten träumen lassen.

Eine neunköpfige deutsche Kommission, der u. a. der Vorsitzende des ZVD, Bundestagsabgeordneter Dr. Kather, angehört, ist am Montag nach Finnland abgeflogen, um die Durchführung des dortigen Lastenausgleichs an Ort und Stelle zu studieren.

Rund 150 000 Schlesier werden sich vom 13. bis 17. September in München zu einem Bundestreffen der Schlesier zusammenfinden, das unter dem Motto „Schlesien — eine gesamtdeutsche Verpflichtung" steht.

Wegen ungenügender Materialversorgung wird das Volkswagenwerk am 22. September zur Vierzig-Stunden-Woche übergehen und mit seinen 14 000 Beschäftigten nur noch an fünf Tagen der Woche arbeiten.

Der Gesamtvorstand des Zentralverbandes vertriebene Deutschen hat in Bonn die bisher erzielten Ergebnisse der Verhandlungen über den Zusammenschluß der ostdeutschen Landsmannschaften gebilligt und zugleich beschlossen, die Verhandlungen auf breiter Basis fortzusetzen.

Im Großen Garten, dem mitten in Dresden gelegenen Stadtpark, sind Fördertürme errichtet worden. Wie verlautet, wird dort auf sowjetische Anordnung hin nach Uranerz gebohrt.

Japans Einwohnerzahl betrug Anfang Juni 84 200 000. Allein im Monat Mai nahm die Bevölkerung um 100 000 Menschen zu.

Letzte Sportmeldung

Bayern wurde Meden-Sieger

Dortmund. (sid) Durch den Gewinn des letzten Doppels kam Bayerns Meden-Mannschaft in Dortmund zu einem 5:4-Erfolg über Niederrhein und wurde damit Meden-Sieger 1951. Dr. Hildebrandt/Bauer (Augsburg/Nürnberg) schlugen Stuhldreier/Mogendorf (Düsseldorf/Wuppertal) 6:2, 6:4, nachdem die beiden Niederrheiner im zweiten Satz 2:1, 3:2 und 4:3 geführt hatten. Das Doppel wurde am Montag neu begonnen, da es am Sonntag beim Stande von 4:6, 6:3, 8:8 wegen Einbruchs der Dunkelheit abgebrochen werden mußte.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Geschichte der „SU“?

vo- Ist es überhaupt schon möglich, eine Geschichte des kommunistischen Rußlands zu schreiben, so fragt man sich am Ende des Buches, das Erdmann Hanisch (Verlag Herder, Freiburg) verfaßt hat. Freilich, es handelt sich um den historisch beachtlichen Zeitabschnitt von fast 25 Jahren (1917—1941). Dennoch, ist das nicht alles noch aktuell, noch Tagespolitik? Hanisch versucht, ein gerechter, sachlich und ruhig urteilender Historiker zu sein. Es gelingt ihm auch durchaus, die Polemik zu vermeiden. Das ist desto bewundernswerter, als er persönlich — bis 1945 Professor für Slawistik an der Universität Breslau — unter den jüngsten Ereignissen zu leiden hatte. Aber gelingt es ihm auch, von geschichtlicher Warte zu sehen und zu urteilen? Wiegt nicht die chronologische Aufzählung, nur erweitert durch gelegentliche Kritik und Glossierung, vor? Erst in dem letzten, relativ kurzen Kapitel, in dem ein geistiger Querschnitt vollzogen wird, wächst das Buch bemerkenswert über die gewissenhafte Chronologie hinaus.

Trotzdem legt man es am Ende dankbar aus der Hand. Überdies bildet es eine Ergänzung zu zwei anderen Bänden Rußlandgeschichte des Autors. Es füllt eine Lücke. Bei soviel Polemik und Erregung ist es angenehm und lehrreich, einmal ganz nüchtern zu verfolgen, was sich seit 1917 in Rußland abgespielt hat. Details wie die Tätigkeit der GPU oder die Schauprozesse und andere Greuel treten dabei zurück hinter der Entwicklung einer Linie. Man sieht, wie ehemalige Revolutionäre Staatsmänner und ein chaotischer Trümmerhaufen ein Staat wurde. Niemals ganz frei von innerer Anteilnahme bemerkt man auch, wie diesem Staat die Weichen gestellt wurden für seine heutige Macht und wo die Entwicklung vielleicht hätte anders gelenkt werden können, damit wir dem heutigen Dilemma entgangen wären. Zweimal, nach beiden Weltkriegen, haben die Alliierten die Waffenhilfe der Deutschen verschmäht, obwohl sie damit vielleicht das rote Verhängnis hätten ablenken können. Schwere Vorwürfe hat deshalb der weißrussische General Wrangel gegen England erhoben. Man sieht auch, wie oft Lenin und Stalin von ihren Prinzipien abweichen mußten, damit der Staat weiter existieren konnte. Eine Diktatur des Proletariats war er übrigens nie. Von Anfang an diktierten die Intellektuellen der Partei. Schon 1917 bedrohten die Kleinbauern das System, indem sie sich an den Großgrundbesitzern bereichern wollten. Bis auf den heutigen Tag ist die Kolchosenwirtschaft ein Problem und der Kulak, der Großbauer, ein (notwendiges) politisches Schimpfwort geblieben. Eine große Krise des roten Weltreichs ist bekanntlich der Wechsel von Lenin zu Stalin. Das berühmte Leninsche Testament wird von Hanisch samt der Nachschrift, die in gröbster Form vor Stalin warnt, für echt gehalten. Im Mittelpunkt der Darstellung Hanischs aber steht Lenins und Stalins Kampf um die wirtschaftliche Existenz, die Erfüllung der drei Fünf-Jahres-Pläne. Mit Recht, denn die Existenzunfähigkeit der Sowjetunion, wenn sie wirtschaftlich so alleingelassen worden wäre wie sie die anderen politisch allein ließ, war zweifellos die größte Gefahr. Mit Verwunderung liest man deshalb, wie sich von etwa 1925 an alle westlichen Großmächte den Rang abliefen, um mit Rußland Handel treiben und ihm die Maschinen liefern zu können, die es für die Überwindung der inneren Gefahr und Befestigung der heutigen Machtstellung brauchte. So haben wir alle mitgeholfen, die Sowjetunion vor ihrem größten, dem inneren Feind zu schützen.

Ein neues Dominion entsteht

Malayen, Partisanen und Tiger

Von unserem Londoner Korrespondenten

Ein neues Dominion im britischen Commonwealth, nämlich Malaya, ist jetzt im Entstehen begriffen. Seit mehreren Jahren hat London versucht, die zahlreichen kleinen Fürstentümer in Hinterindien zu einer Föderation zusammenzuschließen, ohne daß diese Experimente gelungen wären. Nun wird aber eine „Malayische Unabhängigkeitspartei“ lanciert, die auf eine Föderation abzielt, in der den Maharadschas nur mehr geringe Rechte zugebilligt würden. Diese Unabhängigkeitspartei hat sich bereits in mehreren Staaten betätigt und genießt offensichtlich die Unterstützung Englands. An ihrer Spitze steht Dato Onn, der jetzige Innenminister der Kolonie. Er hat sich bereits mit dem Führer der mächtigen chinesischen Volksgruppe, Dato Tan, in Verbindung gesetzt und versucht, alle drei Volksgruppen Hinterindiens, nämlich die Malayen, die Chinesen und die Inder, in seiner Partei zusammenzufassen.

Daß England diesmal die Entwicklung zur völligen staatlichen Souveränität einer Kolonie sogar beschleunigen möchte, hat den Grund, daß andernfalls der Kommunismus Wurzel fassen könnte. Wie wichtig es ist, das Gefühl der völligen Selbständigkeit zu stärken, zeigt die Entwicklung in der mächtigen malayischen Gewerkschaftsbewegung, die lange Zeit vom Kommunismus beeinflußt war, sich aber jetzt sofort hinter die Unabhängigkeitsbewegung stellte. Durch die Wiederherstellung der Souveränität wird dem Kommunismus das Wasser abgegraben. Die politische Entwicklung wird dadurch gefördert, daß die kommunistischen Partisanen im malayischen Dschungel langsam zurückgedrängt werden. Ein Landstrich nach dem anderen wird gesäubert. Die chinesischen Flüchtlinge, die im Dschungel hausten und das Rückgrat des Kommunismus darstellten, werden in Dörfern angesiedelt.

Völlig unerwartet ist aber im Dschungel eine neue Gefahr aufgetaucht, nämlich die sich rasch vermehrenden Tiger. Seitdem die Kommunisten und die Regierungstruppen den stummen, zähen Dschungelkrieg führen, finden fast keine Tigerjagden mehr statt. Die Jäger müssen befürchten, statt von Tigern von Kommunisten angegriffen zu werden. Die Folge ist das Überhandnehmen von Raubtieren, welche die entlegeneren Dörfer und Siedlungen in Atem halten.

N. W. Schütz

Keine Gefahr für Maotsetung

Nationalchinas Armee noch sehr hilfsbedürftig

Taipeh (Formosa), 3. September. (AP) Die nationalchinesische Regierung unternimmt alle Anstrengungen, um ihre Armee, deren Stärke auf 500 000 Mann geschätzt wird, zu einem schlagkräftigen Instrument zu machen. Aber es mangelt an allem, angefangen vom Schnürsenkel bis zum Düsenjäger. Die Streitkräfte Tschiangkaischeks brauchen dringend eine bessere Ausbildung, mehr Waffen und Munition, bessere Rationen und höheren Sold.

Die Besoldung stellt ein Problem dar, das nicht gelöst werden kann, ohne der angespannten Wirtschaft Formosas ungeheure Lasten aufzubürden. Der Soldat erhält einen Monatssold im Werte von 2,10 DM. Ein Oberstleutnant bringt es nur auf 25,00 DM. Die Ausbildung liegt sehr im argen, weil ein großer Teil der Soldaten als Erntehelfer eingesetzt ist, um den schmalen Küchenzettel der Truppe aufzubessern. Das Offizierskorps ist überaltert. Sehr störend macht sich auch der Mangel an Waffen, Fahrzeugen und Ersatzteilen bemerkbar. Der Marine fehlen Schiffe und der Luftwaffe Jäger. Für das Heer wird eine Normung der Waffen angestrebt. Zur Zeit sind in manchen Kompanien noch drei verschiedene Gewehrtypen zu finden.

Kinder, die Sorgen machen

Wie sollen Mischlinge eingeschult werden?

Bremen, 3. September. (AP) Die „Besatzungskinder“, besonders aber die Kinder von farbigen Angehörigen der alliierten Besatzungsstreitkräfte machen nun auch schon der Schulbehörde Sorgen. Wie die Schulverwaltung in Bremen am Montag mitteilte, hat man sich dort nach langen Überlegungen dahingehend entschieden, diese Kinder, deren „erster Jahrgang“ Ostern 1952 schulpflichtig wird, zusammen mit den anderen Kindern einzuschulen. Durch diese Maßnahme hofft die Schulverwaltung, der Bildung eines „Minderwertigkeitskomplexes“ bei den Mischlingen vorzubeugen. Außerdem würden die Kinder auf der Straße ja doch zusammen spielen. Sollten jedoch durch den gemeinsamen Unterricht Schwierigkeiten auftreten, so sei zu anderen Maßnahmen „immer noch Zeit“, erklärte Landesschulrat Erbermann, Bremen, wo es nach den bisherigen Ermittlungen etwa 25 Kinder farbiger Besatzungssoldaten gibt, die kommenden Ostern schulpflichtig werden.

Schachmeister im Kampf

Jugoslawien führt gegen Deutschland

Krefeld, 3. September. (Eigenbericht) Dem ältesten Schachklub der Bundesrepublik, dem Krefelder Verein „Turm 1851“, wurde aus Anlaß seines 100jährigen Jubiläums der erste Nachkriegsländerkampf Deutschland — Jugoslawien übertragen. Im hellen Saal des Kaiser-Wilhelm-Museums, in dem sonst die Stadtverordneten debattieren, trat die vom Landwirtschaftsminister Jugoslawiens, Bukovic, angeführte Vertretung der Gäste in der Aufstellung an, in der sie 1950 die Schach-Olympiade gewonnen hatte. Sie sicherte sich am ersten Tage, von dem noch zwei Hängepartien auch am Montagvormittag nicht entschieden werden konnten, einen 5:3-Vorsprung. Am Montagnachmittag holte die deutsche Mannschaft bis zum späten Abend einen Zähler auf. Es stand 6½ : 5½ Punkten.

Bei Redaktionsschluß war die Austragung von insgesamt sieben Hängepartien noch offen, wobei Kieninger (Bochum) und auch Dr. Tröger (Nürnberg) sowohl die erste als auch noch die zweite Runde beenden müssen. In den drei übrigen Partien steht Heinicke ziemlich sicher auf Sieg, so daß der endgültige Ausgang des Länderkampfes völlig in der Schwebe ist. Am Spitzenbrett trennten sich die beiden Landesmeister Gligovic (Jugoslawien) und Unzicker (München) jedesmal remis.

Nur 700000 t Walzstahl je Monat

Kohlenmangel hemmt Stahlerzeugung — Auswirkungen auf den Schumanplan

Von unserem Bonner Korrespondenten

Bonn, 3. September. Die von der eisenschaffenden Industrie in Aussicht gestellte Erzeugung von 770 000 Tonnen Walzstahlerzeugnissen je Monat im vierten Quartal wird nach Auffassung maßgeblicher Kreise nicht eingehalten werden können. Es muß vielmehr damit gerechnet werden, daß z. T. wegen Mangels an Kohle nur eine Erzeugung von monatlich etwa 700 000 Tonnen erreicht wird. Von dieser Menge sind je Monat 320 000 Tonnen für Bedarfsträger bestimmt, bei denen keine Kürzungen vorgenommen werden können. Die zu erwartende Verminderung der Walzstahlerzeugung trifft aber ausschließlich den allgemeinen Inlandsmarkt, dessen Walzstahlanteil demnach um 15,5 Prozent hinter den bisherigen Planungen zurückbleiben dürfte.

In Bonn wird diese Entwicklung deshalb mit Besorgnis betrachtet, weil voraussichtlich das 4. Quartal 1951 die Referenzperiode für die Verteilung der Stahlerzeugung im Schumanplan sein wird, so daß mit einer Verschiebung des Anteils zuungunsten der Stahlwerke der Bundesrepublik gerechnet werden muß, wenn es nicht den deutschen Beauftragen gelingt, eine andere Betrachtungsweise durchzusetzen.

Um einen Kohle-Mischpreis

In Bonn spricht man von 52 Mark je Tonne

Bonn, 3. September. (Eigenbericht) Im Bundeswirtschaftsministerium haben die ersten Beratungen über einen sogenannten Kohle-Mischpreis stattgefunden, der aus dem normalen Inlandpreis, dem Preis für sogenannte Spitzenkohle und dem Preis für US-Kohle gebildet werden soll. Es wurden zwar noch keine Beschlüsse gefaßt, es wird aber damit gerechnet, daß der Mischpreis bei etwa 52 Mark je Tonne liegen wird. Das wäre ein Aufschlag von rund 24 Prozent auf die Normalpreise für Kohle, die auch bei Einführung eines Mischpreises für den Hausbrand und die Bundesbahn weiter gelten sollen.

Nach allgemeiner Auffassung ist an dem Mischpreis nicht vorbeizukommen, weil ein Verzicht darauf zu einer Überbelastung der Elektrizitätswerke führen würde, deren Strompreise nach wie vor auf der Grundlage von Normalpreiskohle errechnet sind. Der Mischpreis sei ebenfalls nötig, um Preisbewegungen auszuschalten, die von der Stahlerzeugung her drohten, wo mehr und mehr teuere Kohlesorten verarbeitet werden müssen.

Das Wirtschaftliche hat Vorrang

Bonn, 3. September. (Eigenbericht) Trotz der noch nicht abgeschlossenen Parlamentsferien beginnen in Bonn die ersten Ausschüsse wieder ihre Beratungen. Unter dem Vorsitz des Abgeordneten Etzel (CDU) trat der Wirtschaftspolitische Ausschuß am Montag zusammen, um vor der zweiten Lesung im Plenum die Fachberatungen über den Schumanplan aufzunehmen. Von den sozialdemokratischen Mitgliedern des Ausschusses wurde dabei versucht, die allgemein politischen Fragen in den Vordergrund zu stellen. Man einigte sich aber schließlich dahingehend, daß im Wirtschaftspolitischen Ausschuß die wirtschaftliche Seite der Montanunion den Vorrang in der Diskussion haben müsse.

Die SRP rückt ab

Peiner Flaggenfrevel „schärfstens verurteilt“

Hannover, 3. September. (dpa) Der stellvertretende Vorsitzende der Sozialistischen Reichspartei, Graf Westarp, hat sich im Namen des Parteivorstandes in einem Telegramm an den niedersächsischen Ministerpräsidenten Kopf von dem Peiner Flaggendiebstahl distanziert. In dem Telegramm heißt es: „In Konsequenz ihrer stets eingenommenen Haltung verurteilt die SRP auf das schärfste den erneuten Flaggenfrevel in Peine.“ Der Ortsverein Peine der SRP sei mit sofortiger Wirkung aufgelöst und der Täter Mehrmann aus der Partei ausgeschlossen worden.

Oberbürgermeister a. D. Schäfer †

Düsseldorf, 3. September. (Eigenbericht) Oberbürgermeister a. D. Heinrich Schäfer, der Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes in Düsseldorf, ist am Samstag nach kurzer Krankheit gestorben. Das rheinische Sparkassenwesen verliert in ihm einen seiner bedeutendsten Förderer. Schon seit Errichtung des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes stand er an dessen Spitze. Auch dem Vorstand des Spitzenverbandes der Deutschen Sparkassen- und Giro-Organisation gehörte der Verstorbene an, der dem Sparkassenwesen seiner Heimat und des ganzen Reiches über ein Menschenalter untadelig diente.

SPIEGEL DES WESTENS

Koblenz. Die 1. Landwirtschaftsschau Rheinland-Pfalz wird am 8. September in Koblenz eröffnet werden.

Bonn. Schwarz-rote Skianzüge wurden als Bonner Wintermodeschlager auf einer Modeschau gezeigt, die zum erstenmal auch ausländische Missionen besuchten.

Köln. Nach dem Stich einer Wespe in den Mund während des Essens wurde ein Arbeiter in Frechen bei Köln bewußtlos und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Köln. Der dritte Touristenzug aus Belgien traf am Sonntag mit über dreihundert Reisenden in Westdeutschland ein. Die Belgier fuhren über Köln und Oberwesel nach Bingen und am Montag mit dem Dampfer rheinabwärts.

Frechen. Jüngste Stadt in Nordrhein-Westfalen wurde die bisherige Gemeinde Frechen. Sie wurde zum erstenmal 941 n. Chr. urkundlich erwähnt.

Düsseldorf. Getötet wurden 12 Menschen am vergangenen Wochenende bei zahlreichen Verkehrsunfällen in Nordrhein-Westfalen. 15 wurden schwer und 13 leicht verletzt.

Wuppertal. Reichsbahnoberinspektor Wilhelm Lührs wird die Nachfolge des infolge anderweitiger dienstlicher Verwendung ausscheidenden Leiters der Pressestelle der Eisenbahndirektion Wuppertal Oberreichsbahnrat Dr. Preiser antreten.

Dortmund. Durch hereinbrechende Kohlenmassen verschüttet wurde am Freitag ein Bergmann der Schachtanlage „Adolf von Hansemann“. Er starb am Wochenende in einem Dortmunder Krankenhaus.

Dortmund. Das Laientheater wolle dem Berufstheater keine Konkurrenz machen, stellten Delegierte des Nordrhein-Westfälischen Verbandes für Heimat- und Volksbühnenspiele in Eichlinhofen bei Dortmund heraus. Aufgabe des Laientheaters sei es vielmehr, das Interesse der Bevölkerung an der Kunst der lebendigen Darstellung zu wecken und damit dem regulären Theater Besucher zuzuführen.

Schwerte. 12 m vom Dachstuhl herab stürzte ein Dortmunder Zimmermann bei Dachstuhlarbeiten in Schwerte. Er starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Münster. Kartoffelkäfer wechseln ihre Jagdgründe Überall da, wo die Kartoffelfelder von der Krautfäule — einer Pilzkrankheit — befallen sind, wandern sie aus, um sich auf gesunden Feldern niederzulassen, wird aus mehreren Landkreisen des Münsterlandes berichtet.

Rutengänger sind Wissenschaftler

Kongreß der Ruten- und Pendelgänger

DETMOLD. Der Vorsitzende des Verbandes der Ruten- und Pendelgänger, Dr. Franz Wetzel, München, wies am Wochenende auf dem diesjährigen Kongreß seines Verbandes in Detmold darauf hin, daß die Rutengänger seriöse Wissenschaftler und keine Geheimniskrämer seien. Sie hätten mit Mystik und Okkultismus nichts zu tun. Auf dem Kongreß, an dem Schweizer und französische Delegierte teilnahmen, wurde mitgeteilt, daß es in der Bundesrepublik zur Zeit rund 600 aktive Ruten- und Pendelgänger gibt. Höchstens fünfzehn würden vom Verband jedoch nur als Rutengängermeister anerkannt.

War Turnvater Jahn Nationalist?

Dr. Kolb an den Bürgermeister von Paderborn

PADERBORN. Der Bundesvorsitzende des Deutschen Turnerbundes, der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb, hat sich in einer Eingabe an den Bürgermeister von Paderborn gegen die Umbenennung des dortigen Jahnplatzes in Gutenbergplatz gewandt. In dem Schreiben, das auch dem Regierungspräsidenten zur Kenntnis gebracht wurde, wird die Paderborner Stadtvertretung gebeten, ihren Beschluß noch einmal zu überprüfen.

384 521,50 DM im Toto

Ergebnisse vom 2. September

West/Süd-Block: Zwölfer-Wette: 1. Rang: 1 Gew. 384 521,50 DM; 2. Rang: 38 Gew. je 10 113,70 DM; 3. Rang: 534 Gew. je 719,50 DM; Zehner-Wette: 1. Rang: 10 Gew. je 22 285,70 DM; 2. Rang: 261 Gew. je 853,70 DM; 3. Rang: 3595 Gew. je 61,80 DM. (Gesamtumsatz: 3 644 951,— DM.)

Nord-Block: 1. Rang: 11 Gew. je 31 898,50 DM; 2. Rang: 483 Gew. je 426,— DM; 3. Rang: 7412 Gew. je 47,30 DM. (Gesamtumsatz: 2 105 320,— DM.)

Bayern: Normalwette: 1. Rang (11 Richtige): 8 Gew. je 11 565,— DM; 2. Rang: 101 Gew. je 916,— DM; 3. Rang: 986 Gew. je 93,80 DM; Zusatzwette: 1. Rang: 4 Gew. je 4667,60 DM; 2. Rang: 87 Gew. je 214,60 DM; Internationale Zehn: 1. Rang: 4 Gew. je 1538,80 DM; 2. Rang: 122 Gew. je 75,60 DM; 3. Rang: 1098 Gew. je 8,40 DM. (Gesamtumsatz: 709 756,— DM.)

Von Bedrängern seiner Frau erschlagen

ESSEN. In der Nacht zum Sonntag wurde in Essen-Kray der 66 Jahre alte Max Sauer von zwei unbekannten jungen Männern so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus starb. Die Ehefrau des Überfallenen war auf dem Heimweg von den beiden Unbekannten verfolgt worden. Als ihr Mann, der auf die Rückkehr seiner Frau wartete, die Auseinandersetzungen vor dem Haus hörte und die beiden Burschen zur Rede stellte, wurde er nach kurzem Wortwechsel niedergeschlagen.

„Dienst am Menschen“

DÜSSELDORF. In Düsseldorf wurde am Wochenende eine Arbeitsgemeinschaft „Dienst am Menschen“ ins Leben gerufen. Die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft wurden vom Gründer, Herrn Heinrich Churs, dahin erläutert, daß „Hilf deinem Nächsten“ und „Hilf deinem Mitmenschen“ die höchste Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft sei. Churs, ein ehemaliger Bankdirektor, hatte vor anderthalb Jahren den „Dienst am Menschen“ in Berlin eingerichtet und Arbeitslosen durch Enttrümmerungsarbeiten usw. Verdienst verschafft, wobei ihn mehrere Baufirmen unterstützten.

Erwärmung

Wetterlage: Nach Durchzug eines Tiefdruckgebietes gestaltet sich das Wetter etwas freundlicher. Auf der Vorderseite eines neuen Tiefs vordringende wärmere Luftmassen führen zu einem Anstieg der Tagestemperaturen. — Vorhersage: Mäßige Winde, heiter bis wolkig, geringfügiger Regen. Tagestemperaturen von 20 Grad ansteigend.

Pegelstand des Rheins

DÜSSELDORF. Konstanz vom Vortage 395 (—1), Rheinfelden 274 (—3), Breisach 234 (—12), Straßburg 292 (—14), Maxau 455 (—1), Mannheim 320 (—3), Worms 328 (—4), Mainz 290 (+2), Bingen 196 (unv.), Kaub 215 (—1), Koblenz 214 (unv.), Andernach 246 (+1), Bonn (von gestern, 2. 9., 175), Pegelstand von heute fehlt), Köln 181 (unv.), Düsseldorf 303 (unv.), Duisburg 356 (+1), Ruhrort 389 (+3), Wesel 357 (—2), Rees 234 (—2), Emmerich 295 (—5).

KURZ UND BÜNDIG

Ein dreijähriges Mädchen wird in diesen Tagen seine Heimatstadt Salzburg verlassen, um nach Stockholm überzusiedeln. Die kleine Monika wird als Adoptivtochter im Hause des schwedischen Königssohnes Graf Carl Johann Bernadotte aufgenommen. Er hatte das Mädchen vor kurzem aus einer großen Schar von Bewerberinnen ausgesucht, als er mit seiner Gattin in Salzburg weilte.

Die Londoner Hotels setzten zu Beginn der Woche ihre Preise um etwa zehn Prozent herauf.

Wer in Paris ohne seine Einwilligung von einem Straßenfotografen geknipst wird, hat künftig das Recht, die sofortige Zerstörung des Negativs — gegebenenfalls mit Hilfe der Polizei — zu erwirken.

„Suche Wohnung, die groß genug ist, daß junge Frau keine Lust verspürt, zu ihrer Mutter zurückzukehren. Muß aber zugleich so klein sein, daß Schwiegermutter nicht auf den Gedanken kommt, sich darin einzunisten“, lautet eine Anzeige in der kanadischen Zeitung „Mail Star“.

San Marino, die kleinste und älteste Republik der Welt, beging am Montag ihren 1651. Geburtstag.

Ein Schwarzhändler hatte Pech, als er bei Fürth mit seinem Wagen einen Bahnübergang passieren wollte und dabei mit einem Güterzug zusammenstieß. Der Schaden war zwar gering, aber die rasch erschienene Polizei fand im Wagen 20 000 amerikanische Zigaretten, zwei Zentner unverzollten Rohkaffee, beträchtliche Mengen Devisen und Tausende von Mark.

2000 Telefongespräche auf einem einzigen Kabel sind mit einem neuen Verfahren möglich, das gegenwärtig auf den Bundespostleitungen Frankfurt—Düsseldorf—Hamburg eingeführt wird.

Die Birnenpacht

Von Wolfgang Zenker

„Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen!“ sagte der Heinrich Wuz gern, wenn er den Kantor traf. Sie waren beide von geringer Körpergröße. Der Kantor blickte Wuz über den Brillenrand hinweg vorwurfsvoll an und sprach: „Abgesehen davon, daß auch du nicht länger bist als dein Name — meine Birnbäume sind die Ausnahme, die die Regel bestätigen. Die wachsen in den Himmel!“

Des Kantors drei Birnbäume hatten vor vielen Jahren einmal schöne gelbe Butterbirnen getragen, und damals waren sie noch so niedrig gewesen, daß der kleine Kantor sie von der Küchenleiter aus abernten konnte. Seit aber vor dreißig Jahren die Schule aufgestockt worden war und den Bäumen die Sonne nahm, waren sie so in die Höhe geschossen, daß sie bald dem Macht- und Armbereich des Kantors entwuchsen. Das Höhenwachstum mochte ihnen auch ihre beste Kraft genommen haben, denn sie blühten wohl in jedem Frühjahr, aber sie trugen lange Jahre hindurch kaum Früchte. Erst jetzt, als die Wipfel das Dach der Schule überragten, zeigten sich wieder Spuren der einstigen Fruchtbarkeit. Jeden Herbst hingen oben in unerreichbarer Höhe eine Anzahl von den saftigen gelben Früchten, und ab und zu, wenn ein Windstoß durch die Wipfel fuhr oder auch mitten in windstiller Nacht, tat es einen Klatsch — dann war eine der reifen weichen Birnen herabgefallen und auf dem Boden zu Mus und Brei zerplatzt. Den Kantor grämte das nicht wenig, aber der Wuz neckte ihn doch noch damit. „Wenn du man etwas länger wärst, Kantor, dann solltest du deine Birnen wohl pflücken können, aber so? Du müßtest sie verpachten!“ Der Kantor merkte wohl, daß es als Scherz gemeint war, aber der Gedanke ließ ihn nicht los und schien ihm schließlich gar nicht unvernünftig. So prangte eines schönen Frühlingstages, als eben die Blüten aufbrechen wollten, ein Schild am Zaun: „Am Montagabend werde ich das Recht, meine drei Birnbäume abzuernten, meistbietend versteigern.“ Nun kamen sie alle, die den Kantor kannten, der Schuster und der Schneider, der Maurermeister und der Zimmermann, der Maler und der Bäcker und der Fleischer, und hatten ihren Spaß. „Einen Pfennig zum ersten!“ rief der Fleischermeister. „Einen Dreier!“ bot der Bäcker. Der Wuz stand im Hintergrund und grienste. Als das Bieten bei einem Groschen angelangt war und ins Stocken geraten wollte, stieß er den Schneider an und hetzte: „Einen Taler würde ich bieten!“ Das hörte der Maurermeister und rief laut: „Der Wuz gibt einen Taler!“ „Einen Taler zum ersten!“ sagte der Kantor laut. „Es war doch nur ein Spaß!“ wehrte sich Wuz. „Zum zweiten!“ rief der Kantor. Niemand bot mehr. „Und zum dritten! Wuz, du hast die Birnen, Johanni wird gezahlt!“ „Aber Kantor!“ „Geboten ist geboten“, beharrte der Kantor. Da half kein Sträuben, es gab genügend Zeugen.

Am nächsten Tage kam der Wuz zum Kantor: „Es ist doch nicht dein Ernst? Denk, einen Taler?“ Alle wußten, wie der Wuz jeden Groschen umdrehte. Aber es half ihm nichts. „Höchstens“, sagte der Kantor, „will ich bis Michaeli mit dem Zahlen warten. Gepachtet bleibt gepachtet.“ Sooft der Wuz es noch versuchte, er wurde nicht frei von seinem Pachtvertrag, nur für den Spott der andern braucht er nicht erst zu sorgen. „Wuz“, sagte der Bäcker, „zehn Pfund Butterbirnen kauf' ich dir ab, wenn du geerntet hast.“ Der Maler bestellte gleich dreißig Pfund und der Fleischer sagte: „Stell' dich man tüchtig auf die Zehen, Wuz, daß du die an den Zweigspitzen auch erreichst, das sind die saftigsten. Von denen nehme ich einen halben Zentner!“ Ach, der arme Wuz! Mehr als acht bis zehn Birnen hatte keiner der drei Bäume seit Menschengedenken getragen. Er ging um Johanni noch einmal zum Kantor: „Hier, nimm den Taler, bloß laß mich aus der Pacht, daß sie mich nicht mehr mit den Birnen hänseln können!“ Der Kantor nahm den Taler, schrieb die Quittung und sagte: „Gepachtet ist gepachtet!“

Als aber der Herbst kam, hingen die drei Bäume so voller Früchte, wie noch nie zuvor: „Hm“, sagte der Kantor zu Heiner Wuz, „jetzt täte es mich fast reuen, wenn ich nicht wüßte, daß du sie so wenig heil herunterkriegst wie ich!“

Da verordnete der Schulrat, daß die Schule neu verputzt werden solle. Kaum stand das Gerüst, da sah man den Wuz mit einer langen Stange, an deren Spitze ein Leinensäcken in einem Drahtring hin, von den obersten Brettern auch nach seinen Birnen angeln. Die schönste Birne gab er dem Zimmermann zu kosten. „Mmmm“, machte der Zimmermann, und am nächsten Morgen legte er vom Baugerüst aus eine feste Leiter in jeden der drei Wipfel. Sieben große Körbe voll der köstlichen Birnen erntete der Wuz, und sein Pachttaler kam ihm siebenfach zurück. Da vergaß er auch, wie er sich über des Kantors Hartherzigkeit geärgert, und wollte ihm zwei große Henkelkörbe voll zum Geschenk bringen. „Nein“, sagte der Kantor, „das nehme ich nicht an, gepachtet ist gepachtet!“ Denn er hatte einen harten Kopf. Da stellte sich am nächsten Morgen, ehe die Schule anging, der Wuz vor die Schultür und gab jedem Kind zwei große Birnen. „Eine für dich und eine für den Herrn Kantor!“ sagte er jedem. Und so kam es, daß der Kantor, als er in die Schulstube trat, den ganzen Raum erfüllt fand vom Duft der reifen gelben Butterbirnen, und einen ganzen Berg der schönen Früchte aufgebaut auf seinem Pult. „Ja, Kinder“, sagte er, „es ist doch erstaunlich, was alte Bäume manchmal noch für schöne Früchte tragen!“ Und es war nicht ganz klar, ob er damit nun die alten Birnbäume oder den guten, alten, vergnügten Wuz meinte.

Selznicks „Goldener Lorbeer“ für Italien

David O. Selznicks „Goldener Lorbeer“, der Preis für den europäischen Film, der am meisten zu Verständnis und gegenseitiger Anerkennung zwischen den freien und demokratischen Völkern der Welt beigetragen hat, wurde Italien für den Pietro-Germi-Film „Il cammino della speranza“ (Der Weg der Hoffnung) verliehen. Italien hatte auch im vergangenen Jahr den „Goldenen Lorbeer“ für den Film „Frauen ohne Namen“ des ungarischen Regisseurs Geza Radvany erhalten.

Drüsenforscher Woronoff gestorben

Der Drüsenforscher Dr. Serge Woronoff — bekannt geworden durch die Verpflanzung von Affendrüsen in den menschlichen Organismus zu Verjüngungszwecken — ist am Samstag in Lausanne im Alter von 85 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. Woronoff, ein geborener Russe, hat sich in Frankreich naturalisieren lassen, von wo er alljährlich einmal in die Schweiz kam. Er war zuletzt Leiter eines Pariser Laboratoriums für Drüsenaperationen. Im Auftrag der französischen Regierung arbeitete er zuletzt an Versuchen zur Steigerung des Wollertrages bei Schafen.

Chronik des geistigen Lebens

Die Witwe des Verlegers S. Fischer, Hedwig Fischer, vollendet am 8. September in Königstein im Taunus das 80. Lebensjahr. Von ihrem persönlichen Anteil an der Entwicklung der Literatur zeugt u. a. Hedwig Fischers bei Werner Classen, Zürich, herausgegebener Briefwechsel mit Rilke. Sie gab ihr Wirken aus der Stille auch nach 1933 nicht auf. Kurz vor Kriegsausbruch gelang es Hedwig Fischer, nach Stockholm überzusiedeln.

Die Jugendillustrierte „Buchfink“ erscheint vom 1. September an zweimal monatlich im Verlag Herder, Freiburg/Breisgau. „Buchfink“ will Elternhaus und Schule im Kampf gegen Schundliteratur und schlechte Einflüsse unterstützen und bringt u. a. Berichte von Natur und Tier, leichtverständliche technische Darstellungen neben Tatsachenberichten aus dem Alltagsleben und aus aller Welt.

Zum 100. Geburtstag des Stifters des Hildesheimer Pelizäus-Museums, Dr. h. c. Wilhelm Pelizäus, wurde in Hildesheim eine Pelizäus-Gedenkwoche eröffnet. Pelizäus, der als junger Kaufmann nach Kairo ging, stiftete seine in Jahrzehnten zusammengetragene ägyptische Sammlung, eine der bedeutendsten ihrer Art in Europa, im Jahr 1907 seiner Vaterstadt Hildesheim.

Die große, diesen Sommer in München gezeigte Gedächtnis-Ausstellung für Max Beckmann mit 200 Werken wurde im Charlottenburger Schloß in Anwesenheit des Vertreters des Bundesinnenministeriums in Berlin, Ministerialrat Freiherr von Fritsch, eröffnet.

Die Städtische Galerie München zeigt gegenwärtig 250 Gemälde und graphische Arbeiten jener Gruppe, die sich 1892 in der „Münchener Sezession“ zusammenfanden. Durch die Auswahl der Werke aus Privatbesitz und staatlichen Sammlungen wird der Weg deutlich gemacht, der von der „Ateliermalerei“ eines Lenbach über verschiedene Zwischenstationen zum Impressionismus führte.

A. E. Brinckmann 70 Jahre alt

Der Kunsthistoriker A. E. Brinckmann gehört einem in Deutschland seltenen Gelehrtentyp an: er ist Weltmann und Organisator zugleich. Nach dem frühen Tode Fritz Burgers im ersten Weltkrieg hat er die Herausgabe des vielbändigen „Handbuchs der Kunstwissenschaft“ übernommen und zu Ende geführt. Für dieses Handbuch hat Brinckmann selber die Entwicklungsgeschichte der Barockskulptur seit Michelangelo und die „Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts in den romanischen Ländern“ geschrieben. Daran wird Brinckmann als einer der jüngeren deutschen Erforscher des so lange von seiner Fachwissenschaft vernachlässigten Barocks und als ein Kunsthistoriker deutlich, der die europäische Kunst trotz ihrer nationalen Differenzierungen in der Vergangenheit stets als ein Ganzes betrachtete. Brinckmann hat dabei neues Material erschlossen und Folgerungen daraus gezogen. Er hat zum Beispiel den Rang des Deutschen Ludwig Münsterman als Barockbildhauer überhaupt erst sichtbar gemacht und die piemontesische Baukunst des 18. Jahrhunderts mit ihrem Hauptmeister Juvara als die Brücke von Rom nach Süddeutschland und Österreich erkannt. In seinem Werk „Barock und Rokoko“ hat Brinckmann dann diese „Zusammenschau der europäischen Kräfte“ auch auf die Malerei ausgedehnt. 1938 erschien sein Buch „Geist der Nationen“. In ihm ging er den Eigenarten der drei stärksten Träger der europäischen Kunstentwicklung, also der Italiener, Franzosen und Deutschen, nach. Er stellte darin aber auch und vor allem fest, wie sehr sich diese drei europäischen Völker gerade in der gegenseitigen Wechselwirkung befruchteten. Brinckmann wollte jedoch darüber hinaus die geistigen Triebkräfte fassen, welche die Form schaffen. Seinem Lieblingsthema der gesamteuropäischen Kunstentwicklung ist Brinckmann, der sich auch um „Grundfragen künstlerischer Gestaltung“ wie in dem Buch „Plastik und Raum“ mühte, treu geblieben. Seine letzte Arbeit dazu ist der Aufsatz „Porträtdarstellungen als Symbola des Europäischen“ in der Festschrift für den schwedischen Kunsthistoriker Henrik Cornell. ck

Aus der Stadt Neuss

Wann war denn das?

Zur Bekämpfung des Straßenschleppunfuges hat sich ein Komitee von Damen in München aus allen Ständen gebildet, das jetzt folgenden höchst beachtenswerten Aufruf erläßt:

„Die Verbreitung der Lungenschwindsucht, dieses Würgengels der Menschheit, der alljährlich endlosen Jammer über Hunderttausende unserer Mitmenschen bringt, hindern zu helfen, ist Pflicht jedes denkenden, für das Wohl der Familie, der Nation besorgten Menschen. Wir bitten daher Alle, in erster Linie die Frauen und Mädchen jeden Alters und Standes, die nicht durch Eitelkeit und Gedankenlosigkeit zu Verbreiterinnen von Krankheit und Todeskeimen werden wollen, uns beizustehen im Kampfe gegen diesen Erzfeind der Gesundheit und des Lebens unseres Volkes.

Der Erreger der Krankheit gelangt unter Anderem durch den Auswurf Schwindsüchtiger massenhaft in den Straßenstaub und wird durch das Nachschleifenlassen langer Kleider, durch das trockene Kehren der Straßen usw. mit dem Staub in die Luft gewirbelt und von den Vorübergehenden eingeathmet. Wie sehr eine Dame nur allein dadurch, daß sie ihr Kleid auf der Straße nachschleifen läßt, zur Verbreitung von Krankheitskeimen beizutragen vermag, ist nicht auszudenken! Und diesen gefährlichen Staub trägt sie ins eigene Heim, zu ihren Angehörigen. Dienstboten, die solche Kleider reinigen müssen, athmen ihn ein.

Nein, so unverantwortlich leichtsinnig wird keine Dame mehr sein wollen — fort mit der Straßenschleppe! Wir rechnen auf die Zustimmung und Danachachtung aller vernünftig denkenden Frauen und Mädchen." —

Dieser Aufruf ist von einer großen Anzahl Damen selbst aus den höchsten Kreisen unterzeichnet. Was von der Straßenschleppe gilt, das trifft noch viel mehr auf das Unterlassen der Straßenreinigung zu, wodurch eine Unmenge gesundheitsschädlichen Staubes durch jeden Windstoß aufgewirbelt wird.

(NGZ — September 1901)

Quer durch die Stadt

Waffen im Bunker

Aber nur die des Landestheaters

Am Promenadenbunker hat sich in den letzten Wochen manches geändert, nicht nur rein äußerlich durch das rote Ziegeldach, sondern auch in seinem Inneren. Wie der Intendant des Schauspielhauses, Dr. Vogel, mitteilte, ist auf Anregung des Theaters hin mit Genehmigung des Finanzamtes Nord das neue rote Ziegeldach aufgesetzt worden. Gleichzeitig sind im Dachgeschoß in schönen hellen Räumen das Kostüm-Atelier und die Maskenbildnerei untergebracht worden. In den Kellerräumen des Bunkers wurden Möbelkammern und Waffenkammer des Theaters eingerichtet. Damit verfügt das Rheinische Landestheater, dessen Magazin inzwischen manche Neuanschaffung zu verzeichnen hat, wieder über eigene Requisitenräume, die allen Anforderungen gewachsen sind.

Professor Auer spricht

Die Katholische Junge Mannschaft hat für den 5. September, 20 Uhr, Herrn Professor Auer von der theologischen Fakultät Bonn ins Marienhaus eingeladen. Das Thema des Abends hat das Dogma von der Himmelfahrt Mariens zum Mittelpunkt.

Wieder zwei Tabakdiebstähle

In eine Trinkhalle am Heerdt-Kaiser wurde nachts eingebrochen. Für rund 600 DM Tabakwaren wurden dabei gestohlen.

Am Sonntagnachmittag wurden aus einem Tabakwarengeschäft auf der Klarissenstraße Bargeld und Tabakwaren im Betrage von rund 1000 DM gestohlen.

Durch Luftbüchse verletzt. Mehrere junge Burschen wurden wegen Körperverletzung angezeigt, weil sie auf der Viersener Straße mit einer Luftbüchse schossen und einen Jungen im Gesicht verletzten.

Gefunden wurden am 19. 8. auf der Thywissenstraße ein grauer Herrenmantel, am 28. 8. auf der Jülicher Straße ein Trauring. Die Verlierer können ihre Ansprüche auf dem Fundbüro im Rathaus, Zimmer 14, geltend machen.

NGZ gratuliert

Frau Adeline Neunzig, Niersstraße 1, wird heute 94 Jahre alt.

Der Marktbericht

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Großmarktes wurden am 3. September folgende Preise notiert (in DM je 50 kg): Plaumen 13—14, Aepfel, Auslese, 27—30, dto. AI 19—24, Birnen 18—26, Spinat 14—17,5, Weißkohl 7,4—9,5, Rotkohl 5,5—7,2, Sommerwirsing, grün 20,4—22, Möhren ohne Laub 20,6—22,2, Buschbohnen, grün 29—31,5, dto. gelb 30—32, Stangenbohnen 28—32, Tomaten 15—18, Treibtomaten 20—21, Rote Bete 5—5,5, Zwiebel 10—11, (je 100 Stück): Kopfsalat 7—10,5, Endivien 8—12,3, Gurken, 3—6 cm, 42—53, dto. 6—9 cm 30—41, dto. 9—12 cm 22—32, dto. 12—15 cm 12—15, Krüppelgurken 5—6,6, Freilandsalatgurken 7,5—10,3, Treib-Salatgurken 27—37, Kohlrabi, blau, 17,9—21, Sellerie 13,5—17,5, Porree 5,7—7,3, (je 100 Bund): Petersilie 1,5—1,7. Anfuhr ziemlich gut, Nachfrage gut.

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Pfirsiche 150, Reineclauden 23, Pflaumen 28, Aepfel 40—65, Birnen 25—45, Spinat 23, Weißkohl 15, Rotkohl 12, Wirsing 25, Möhren 23, Stangenbohnen 40, Tomaten 28, Zwiebel 23, Rote Bete 18, (je Stück): Kopfsalat 13—25, Gurken 50, Blumenkohl 65, Kohlrabi 23, Sellerie 15, Porree 13, (je Bund): Suppengrün 10, Petersilie 10.

Königliches Spiel unter dem Stadtwappen

Finale des Neußer Festes 1951 — „Ist der Freudenrausch vorbei, bleibt uns die Erinnerung treu . . ."



Königs- und Siegerpaar in Erwartung des festlichen Finales

Im vergangenen Jahre Neußer Kirmesrechnung war die Weststadt die Glückliche, die die Schützenmajestät in ihrem Bereich beherbergen durfte, im neuen Jahre ist es die Südstadt. So sind die Kirmeslose gerecht verteilt, und daß sich die Südstädter darüber freuen, konnte man am Krönungs-Sonntagabend schon feststellen, als die Straßen, durch die der unwiderruflich letzte Zug zog, im Schmucke vieler und bunter Lichter schimmerten.

Auf der Hauptstraße staute sich schon Stunden vor dem letzten Akt die schaulustige Menge. Als sich vom Zeughaus aus, dem Sammelpunkt der prächtigen Festgesellschaft, die hohen und niederen Chargierten, die Fahnen des Bürger-Schützen-Regiments, Schützenkönig und Reitersieger und ihr Gefolge, im Krönungszug in Bewegung setzten, säumten Tausende von Menschen Markt und Straßen. Sogar der Wettermacher hielt den Atem an und die drohenden Regenwolken zurück, so daß das farbenprächtige Schauspiel keinen Schaden nahm, das bei abendlicher Beleuchtung immer eine Nuance romantischer und bunter erscheint als bei Tage. Reiterkorps und der königliche Hermann-Löns-Zug natürlich wieder in vollem Ornat.

Bezüglich der äußeren Ordnung hatte man die Erfahrungen des letzten Jahres ausgewertet und so konnte auch im Saal der Bürgergesellschaft das festliche Finale trotz größten Andranges ohne Stocken vonstatten gehen, wenn auch die engen Saalverhältnisse sich gerade bei dieser Veranstaltung wieder hemmend bemerkbar machten, weil eben für eine solche Festivität Platz benötigt wird. Und außerdem wollen ja auch die Festgäste im Saal etwas sehen.

So wurde denn, wie Präsident Albert Vellen sagte, der Schlußstein gelegt zu dem herrlichen Fest, das Vizepräsident Matthieu Kreuels mit launigen Worten Revue passieren ließ. Es war ein Großfilm Neußer Heimatfreude, ein Fest, das in diesem Jahre aufs neue seinen weitverbreiteten Ruf festigte, ein Fest der Freundschaft und Brüderlichkeit, rühmte Matthieu Kreuels, das jedes alte Neußer Herz höher schlagen ließ. Seinen „Begleittext" für Carl Arthur Boetticher und Fred Stähler ließ er mit der Proklamation beider zum Schützenkönig und Reitersieger 1951/52 ausklingen.

Vor der großartigen Throndekoration vollzog sich dann das hergebrachte Zeremoniell der Cour des Hofstaates; Offiziere und Fahnen defilierten vor den „Herrscherpaaren", Ritter wurden geschlagen und Ehrentänze getanzt. Ein festliches Rauschen füllte den drangvoll besetzten Staal bis in den frühen Morgen.

Weniger festlich war das Rauschen des strömenden Regens, der den guten Schluß doch noch bewässerte. Aber er tat der Stimmung keinen Abbruch.

Grün und gelb, rot und weiß blühten die Blumen auf den Tischen der festlichen Korona, unter der man auch schon wieder Pläneschmieden fürs nächste Jahr vernahm. Aber daß der Hermann-Löns-Zug ein Drei-Königen-Zug würde, das Gerücht können wir nicht glauben. Außerdem: Die Rechnung, die am Sonntagabend einer aufmachte: „nur noch 358 Tage!" stimmt nicht. Es waren 359, das nächste Jahr ist ein Schaltjahr . . .

So ging das schöne Neußer Fest 1951 in die Vergangenheit, so wurde der erste Schritt getan zum Neußer Fest 1952 in Zuversicht und froher Hoffnung.

35 klingende Register für das Zeughaus

Spieltisch der Neußer Zeughausorgel auf der Düsseldorfer Musikmesse



Ein Gang durch die Düsseldorfer Musikmesse läßt uns ein Schild entdecken, das sich auf Neuß bezieht: auf dem Stand der Kevelaerer Orgelbaufirma Romanus Seifert & Sohn hat der Spieltisch für die neue Zeughausorgel Station gemacht, bevor er am Donnerstag nach hier übergeführt wird.

Vielsaitige und vielgestaltige Musik schwingt durch den Raum, ein ungeordnetes Klingen, das wohl konzertiert, das heißt sich streitet im Wettbewerb ihrer Erbauer, aber noch lange kein Konzert ist. Aber da sitzt einer an der Orgel, die für eine Kirche bestimmt ist und hier spielfertig aufgebaut ist. Ihre ruhige, fast bescheidene Tonfülle lockt die Menschen an. Man liest es einigen vom Gesicht: es ist ein Staunen, ein beinahe andächtiges Staunen, das in ihren Mienen geschrieben steht ob eines solchen Kunstwerks moderner Technik, das eine orchesterweite Musik hervorbringt, die von Knöpfen und Hebeln gesteuert wird, aber doch nicht „klingt", wenn nicht der Geist eines Könners oder Künstlers die Hände führt, die die Tasten drücken und die Hebel schalten.

Was der musikalische Laie auch zu sehen vermag: der Neußer Spieltisch verfügt über drei Manuale, Pedal, zwei freie Kombinationen für Manuale und drei für Pedal. 35 klingende Register machen die Tonfülle aus, acht Koppeln, Zungeneinzelabsteller, acht Puffertritte beim Pedal, Kreszendowalze und Jalousieschweller vervollständigen die Spielmöglichkeiten. Wen es interessiert: das rein elektrische Werk verfügt über fünf „16-Füßer", sechs Mixturen und sieben Zungenregister.

Der Spieltisch aus Eiche und Mahagoni ist fahrbar. Ein bewegliches Kabel führt zu den Pfeifen, so daß der Spieltisch beliebig aufgestellt werden kann. Der Junior des Hauses Seifert läßt uns wissen, daß das gesamte Werk friedensmäßig hergestellt ist unter Verwendung von Silberkontakten, Elektrolytzink, Zinnlegierungen und Kupfer. Die Aufstellung und Intonation wird rund zwei Wochen in Anspruch nehmen, so daß das erste Orgelkonzert im Zeughaus vielleicht in der dritten Dekade des Septembers stattfinden kann.

•

Eines will nach dem ersten Eindruck im Zeughaus nicht recht befriedigen: die dunkle Altgold-Tönung des Orgelprospektes im Chorraum, die man bewußt den übrigen Dekorationselementen angepaßt hat. Die Masse des Orgelprospektes, dessen größte Pfeife sieben Meter mißt, wirkt zu schwer und zu wuchtig, und man spürt förmlich, daß hier etwas in den Raum hineingesetzt wurde. Eine silberhelle Tönung würde den Prospekt ganz anders, viel leichter wirken lassen und würde auch der Architektur und der hellen Weite des Raumes weitaus mehr gerecht. Wir möchten auch bezweifeln, ob der große Kronleuchter, ehedem die beherrschende Krone des Bühnenraumes, jetzt ein störender Beleuchtungskörper, an seiner alten Stelle verbleiben kann.

„Nichts brennt an — nichts läuft über."

Von Dienstag bis einschließlich Freitag, 16 und 20 Uhr, wird in der Gaststätte „Zum Nobber", Glockhammer, ein neuartiger Heißluftherd vorgeführt, der als Allesbrenner und Dauerbrenner 50 Prozent Brennstoffersparnis verspricht.

Wie einst im Mai

Die Spielmanns Operetten-Bühne Düsseldorf bringt am 4., 5. und 6. September in der „Laterne" (Atlantiksaal) die bekannte Schlager-Operette Walter Kollos „Wie einst im Mai" zur Aufführung, neu inszeniert von Regisseur Walter Spielmann in vier revueartigen Bildern.

Neue Termine in Gruppe 2

Durch die Hinzunahme des CSV Krefeld 1910 in die Gruppe II der Bezirksklasse ist der Spielplan für die erste Serie völlig umgeworfen worden. Wir geben hier die Termine für den Monat September bekannt:

Nächsten Sonntag: (9. September) SC Grimlinghausen — VfL Uerdingen; Grafschafter Mörs — Scherpenberg; Baerl — Lintfort; FC Uerdingen — Willich; VfL Neuß — Tus Rheinhausen; CSV Krefeld — Weißenberg; SV Dormagen — Linn; Repelen — Meerbeck. (TB Rheinhausen spielfrei.)

16. 9.: Willich — Grimlinghausen; VfB Uerdingen gegen Grafschaft Mörs; Scherpenberg — Baerl; Lintfort — FC Uerdingen; TB Rheinhausen — Repelen; CSV Krefeld — Tus Rheinhausen; VfL Neuß — Weißenberg; Meerbeck — Dormagen; (Linn frei).

23. 9.: Repelen — Scherpenberg; Baerl — TB Rheinhausen; Tus Rheinhausen — Lintfort; FC Uerdingen — CSV Krefeld; Weißenberg — Willich; Linn — Grimlinghausen; Dormagen — VfL; Meerbeck — Grafschafter Mörs; (VfB Uerdingen frei).

30. 9.: TB Rheinhausen — Willich; Grimlinghausen — Tus Rheinhausen; VfB Uerdingen — CSV Krefeld; Grafschafter Mörs — Weißenberg; Linn — Scherpenberg; Baerl — Dormagen; Lintfort — Meerbeck; VfL Neuß — Repelen; (FC Uerdingen frei).

Deutsches Patent hinter Glas

Neue Düsseldorfer Passage mit Dekorationswunder und automatischer Tür

In die modernen Schaufenster unseres Raumes zieht neuartiges Leben ein: ein Konfektionsanzug steht frei im Raum — ohne die Starrheit einer Gipsfigur. Die Hose scheint sich im ungezwungenen Schritt zu bewegen. Die Wirkung des Stoffes wird durch keine Steifheit gehemmt. Elegante Jacken beugen sich schwebend zu einer Krawatte herab, die zum Dessin paßt. Spezialkleidung wird durch typische Dinge in Verbindung mit der Dekoration in die betreffende Berufsart eingeordnet: ein Chauffeur hält ein Steuer. Das genügt. Die Dekorationskulisse ist denkbar sparsam. Alles konzentriert sich auf den ausgestellten Gegenstand.



Man könnte die neuartige Dekoration, die der Chefdekorateur von P. & C. in Düsseldorf erstmalig in der Samstag eröffneten großen Passage anwandte, surrealistisch nennen. Aber Vergleiche hinken. Ebenso könnte man die interessante Methode, an der man auch als ausgesprochener Schaufensterfeind nicht vorübergehen kann, mit realistisch bezeichnen, denn da stehen zum Beispiel kecke Pferdchen als Karussell angedeutet, so wie im Leben und auf dem Kirmesplatz. Darauf sind Herbstmäntelchen für Kinder gesetzt, keine Puppen, wohlverstanden. Aber die gesamte Anordnung der Kleidung ist so, daß man hinter dem Stoff sprudelndes Leben vermutet.

Es ist ein neuer Weg, der da eingeschlagen wird, zum Teil den Schweizern abgelauscht, zum Teil nach eigenen Ideen, die in diesem Falle noch weitergehen: in der gläsernen Passage werden Modepuppen zur Schau gestellt, die in jede nur denkbare lebensechte Pose gebracht werden können, ein eigenes Patent des Chefdekorateurs von P. & C., das in ausländischen Fachkreisen bereits Bewunderung gefunden hat. In Anbetracht der geringen Kosten, die ungleich niedriger sind als der Anschaffungspreis einer Modepuppe, wollen bedeutende Firmen diese neuartige Gelenkpuppe einführen.

Auch architektonisch wurde an der Schadowstraße Neuland betreten: der Dienst am Kunden ist im gläsernen Parterre bis zur letzten Konsequenz durchgeführt — die moderne Lichtanlage ist so konstruiert, daß der Eindruck natürlichen Sonnenlichts entsteht, das auf Dessins, Stoffe und Kleider herabstrahlt. So wird dem Kunden eine natürliche Farbnuance vermittelt. Ein anderes technisches Wunder ist die automatische Eingangstür, die sich öffnet, noch bevor der Kunde sie erreicht hat. Das ist bequem und — kommt den Familienvätern entgegen, die voller Skepsis an die Kleiderwünsche ihrer Damen denken. Sind die Väter einmal drin, finden sie auch etwas für sich selbst. Mehrere Etagen laden dazu ein. o—z

Evangelische Filmgilde

Wie der Filmbeauftragte der evangelischen Kirche in Deutschland, Pfarrer Werner Heß (Frankfurt), mitteilt, ist man auf evangelischer Seite gegenwärtig mit den Vorbereitungen zur Gründung einer „Evangelischen Filmgilde" beschäftigt. Es handle sich hier um eine Laienbewegung, in der sich das überaus große Interesse gerade der evangelischen Laienwelt an dem Filmproblem auswirken soll. Es sei beabsichtigt, monatlich einen besonderen Film herauszustellen und den Mitgliedern der Filmgilde zum Besuch zu empfehlen. Dadurch soll der Geschmack am guten Film gefördert werden und langsam eine Besucherorganisation entstehen, die dem verantwortungsbewußten Produzenten wieder Mut mache, auch anspruchsvollere Filmthemen zu behandeln, als er jetzt angesichts des dominierenden Publikumsgeschmackes wagen könne.

Entscheidungen der Filmselbstkontrolle

Nicht für ernste Feiertage (Karfreitag, Buß- und Bettag und Totensonntag bzw. Allerseelen) freigegeben wurden von der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft die Spielfilme „Opernrausch", „Ich liebe Dich", „Tarzan und das Leopardenweib", „Der Verlorene", „SOS — 11 Uhr nachts", die Kurz-Spielfilme „Reisefieber", „Heute abend im Astoria" und der Werbevorspann zu dem Film „Der Bandit". Die drei zuletzt genannten Filme sowie die Filme „Rya, Rya — nur eine Mutter" und „Der Verlorene" wurden außerdem für Jugendliche unter 16 Jahren gesperrt.

Zwei Zweizimmerwohnungen

in einem Neubau und mit allem Zubehör, wurden vom Rat der Stadt Hannover für die Tombola gestiftet, die für den Wiederaufbau der Marktkirche in Hannover veranstaltet wird.

Neuigkeiten aus aller Welt

In einer Ecke des alliierten Militärfriedhofes bei Salerno/Italien liegt Maggie, Maulesel und Maskottchen eines US-Bombengeschwaders begraben. Auf ihrem Grabstein steht geschrieben: „Hier ruht die Mauleselin Maggie. In ihrem Leben hat sie störrisch zwei Generalen, sieben Obersten, acht Majoren, 15 Captains, 24 Leutnants, 38 Sergeanten und 544 Soldaten vor den Bauch getreten. Ihr letzter Tritt galt einer unentschärften deutschen Fliegerbombe!"

•

Louis Login hatte das Trampen satt. 62 Jahre war er alt geworden und hatte nirgends eine Heimat gefunden. Und er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. In einem kleinen Ort in der Provence fand er eine alte Hütte. Er suchte sich einen Dachbalken aus, schlug einen kräftigen Haken ein, knüpfte die Schlinge, steckte den Kopf hinein, sprang, wie er meinte, in die Ewigkeit und landete zusammen mit dem Deckenbalken und einem Stück der Decke auf dem Lehmboden. Und aus dem Loch in der Decke ergoß sich ein wahrer Goldregen auf den verdutzt am Boden Hockenden. Münzen und Banknoten im Werte von zwei Millionen Francs fielen ihm in den Schoß. Louis beschloß darauf, sich vom Finderlohn ein Häuschen zu bauen.

•

Olu Sholanke, Musiker aus Lagos, Nigerien, bewies den Londonern, daß die Samba nicht, wie häufig angenommen, aus Südamerika stammt. Sie stammt aus Afrika. Olu und seine Freunde führten sie vor, wie sie daheim beim Fest der Kriegerweihe getanzt wird — barfüßig auf Glasscherben zwischen brennenden Fackeln.

•

Kalter Tee wird auf Englands Bühnen als Ersatz für den goldbraunen Whisky getrunken, ist aber in großen Mengen höchst unangenehm. Schauspieler Hartley Power, der in „Der größte Dieb der Stadt" im Londoner Duchess-Theater mehr als eine Flasche Whisky leeren muß, experimentierte daher mit einigen scheußlichen Mixturen, bis er sich für Wasser mit Soßenwürze entschied. Das ist fast ohne Geschmack und verursacht keine trockene Zunge, aber es schärft den Appetit auf echten Whisky, erklärte Power.

•

Ein neues Wort prägte Edward Hitschmann, früher Assistent bei Sigmund Freud, jetzt Psychologe in Amerika. Das Gegenteil von einem Experten nennt er „Impert". Das ist ein Mann, der auf den unzähligen Konferenzen, in Komitees und Subkomitees seiner Mission nicht gewachsen ist. Aber nur ein wirklicher Expert kann einen Imperten erkennen.

•

Eine neue Vermessung Israels will der amerikanische Professor Walter C. Lowdermilk durchführen. Der 63jährige Professor hat einen Plan zur Wiedergutmachung der Schäden ausgearbeitet, die dem Lande infolge 1300jähriger Vernachlässigung erwachsen sind.

•

In der altehrwürdigen englischen Universität von Cambridge hing eine merkwürdige Bekanntmachung am schwarzen Brett: „Geboten wird kostenloser Ferienaufenthalt in großem Landhaus. Ausgezeichnete Gelegenheit für Studenten zu intensivem Studium. Einzige Bedingung: Bewerber müssen Schnupfen haben!" Unterzeichnet war der Aushang von der Forschungsstelle des Gesundheitsministeriums, das nämlich nach einem Heilmittel für Stirnhöhlenkatarrh sucht und für die Erforschung der Ansteckung menschliche Versuchskaninchen braucht.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohletz Neuß Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Kegelklub sang am besten

Kelzenberger Kirmes stimmungsvoll und festlich — Humorvoller Zug

Kelzenberg. Es hat noch einmal gut gegangen, denn bald hätte die Kelzenberger Kirmes wegen der Maul- und Klauenseuche nicht stattgefunden. Trotzdem mußten die diplomatischen Beziehungen zu einer Provinz des Kirmeslandes Kelzenberg abgebrochen werden. Es sind aber schon wieder Zeichen für einen günstigen Ausgang der Spannungen vorhanden. In Verbindung mit allen Vereinen des Dorfes hat die Feuerwehr die Trägerschaft für die Kirmes übernommen. Man hat Mut in Kelzenberg: sogar ein Zelt wurde errichtet. Es hat geklappt, und die Finanzen sind gesichert.

Samstag begann das Fest mit dem Setzen der Königsmaien bei Se. Majestät Hans I. Anschließend fand im Festzelt ein Festabend statt, den Brandmeister Hochstein im Namen der Dorfgemeinschaft eröffnete. Residenzkanzler Schillings begrüßte unter den Gästen den stellvertretenden Bürgermeister Schnitzler und Amtsdirektor Allwicher. Schulkinder führten unter Leitung von Lehrer Fröhlich Tanzreigen vor. Anschließend wurden sie von Königin Ruth und dem Hofstaat beschenkt. Zu vorgerückter Zeit traten die Gesangvereine der Monarchie Kelzenberg auf den Plan. Man sollte es kaum für möglich halten: bei dem Wettsingen errang ein Kegelklub den ersten Preis. Das hängt jedenfalls mit der Kirmes zusammen. Auch der Montag nahm einen überaus stimmungsvollen Verlauf. In Kelzenberg fehlt auch der Festzug nicht, der in humorvoller Form aufgezogen wird und den guten Geist des Dorfes widerspiegelt.

Schon wieder ein Todesopfer

Gohr. Sonntag gegen 20.30 Uhr wurde ein Mann aus Waat bei Jüchen von Straßenpassanten auf der Straße Gohr—Neuß bei Kilometerstein 5,9 in bewußtlosem Zustand und blutüberströmt im Straßengraben aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß der Verunglückte aus bisher nicht geklärter Ursache mit einem Motorrad gegen einen Straßenbaum gerast war. Der Verunglückte wurde schwerverletzt ins Nettesheimer Krankenhaus eingeliefert, wo er inzwischen verstarb.

Böllerschüsse krachten in Glehn

Eines der schönsten Feste im Landkreis — Ein stattlicher Festzug

Glehn. „Wir haben 980 Quadratmeter Zelt", erklärte Josef I. der NGZ. „Es spielen laufend zwei Musikkapellen. Wenn eine aufhört, setzt die zweite Kapelle ein. He könne Se sech der Kneck affdanze!" Die Residenz Glehn zählt rund 3500 Einwohner. Davon beteiligten sich rund 300 Männer aktiv am Schützenzug. — Samstag nachmittag krachten Böllerschüsse. Damit war der Auftakt zum Heimatfest gegeben. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde den Bürgern ein prächtiges Feuerwerk geboten. Und dann — der Fackelzug! Nicht weniger als 10 große Fackeln führten die Glehner im Zug mit. Sechs wurden prämiiert. Die Preise errangen in der Reihenfolge: „Weidmannsheil" Schlich, Fahnenzug Fritz Stappen, Jägerzug Leo Wingerath, Jägerzug Willi Heyers, Jägerzug Christian Kluth und Jägerzug Josef Höntges.

Anschließend wurde im Festzelt durch Bürgermeister Titz die letzte Generalversammlung eröffnet. Besonders ehrende Worte fand er für Se. Majestät Josef I. „Hä hät mech düchtig gepöngelt", meinte die Majestät. Wenn man berücksichtigt, daß Josef Birkmann bereits über 50 Jahre Mitglied des Vereins ist und bereits seit 30 Jahren als Präsident amtiert, so darf man schon sagen — „Ehre, wem Ehre gebührt." Ein Hamburger sandte an die Majestät und den Verein je ein Telegramm. Er hat häufig die Glehner Kirmes mitgemacht und Freude an dem frohen rheinischen Treiben gefunden. Der König ehrte neun Silberjubilare und dankte ihnen für die Treue, die sie dem Verein allezeit bewahrt haben. Ihre Namen sind: Heinrich Schnitzler, Hermann Stübben, Matjö Reck, Bernhard Tockloth, Mathias Wingerath, Johann Schnicks, Hubert Köser, Hermann Nilgen und Heinrich Gau.

Der Sonntag begann mit der Parade vor dem König und dem Festkomitee. Unter den Gästen sah man Bürgermeister Titz, Kreislandwirt Kluth und Amtsinspektor Schmitz. Die Glehner hatten einen Schützenzug aufgestellt, der sich sehen lassen konnte: Drei Musikkapellen und drei Tambourkorps, Reiter, Sappeure, Grenadiere und Jäger marschierten auf. Die Glehner feierten eines der schönsten Feste im Landkreis. — Der Montagmorgen stand im Zeichen eines Festgottesdienstes für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Vereins, der Kranzniederlegung und der Parade vor der Geistlichkeit. Höhepunkt des Festes und ein gesellschaftliches Ereignis wurde gestern abend der Krönungsball. — Heute ist der letzte Festtag in Glehn. Der Festzug wird nach Schlich und Scherfhausen ziehen. Heute abend lohnt sich noch einmal ein Besuch des Festzeltes — zum Großen Schlußball.

1500 beim Frühschoppen

Beschwingte Stimmung und kameradschaftliche Verbundenheit auch gestern in Grevenbroich

Grevenbroich. Die Stadt zwischen Ried und Busch läßt heute ihr stolzes Heimatfest ausklingen, dem vier Tage „Feut euch des Lebens" Leitmotiv war. Die Festtage haben einen starken und ehrlichen Widerhall gefunden. Das ist zum Teil das Verdienst der Stadtvertretung und Stadtverwaltung, die geschlossen hinter dem Fest stehen. Wenn Stadtdirektor Wenner aktiv in den Reihen der Schützen marschiert, zeigt er, daß ihm die Erftstadt zur Heimat geworden ist und er sich prächtig an die Erftluft gewöhnt hat. Seine Männer marschieren im Rathauszug. Treffend stellte er beim Auftakt der frohen Tage fest, daß Grevenbroich nicht über die Stadtgrenzen zu schielen brauche oder anderswo eine Anleihe aufnehmen müsse. Das traditionsreiche Fest pulsiert in den Herzen der Bürger, die sich stolz zu ihm bekennen und alle wie eine einzige große Familie feiern.

Ob arm, ob reich . . .

Indem Grevenbroich eine Behördenstadt ist, angrenzt an die offenen Zechen des Braunkohlenreviers, eine Industrie von bedeutsamem Weltruf in seinen Mauern birgt, ist es eine Stadt mit „Sondermischung". Ob hoch oder niedrig, reich oder arm, alle sind an den Tagen der Freude Glieder der großen Stadt- und Schützenfamilie. Die Verbundenheit der Behörden aller Art (auch ihres Finanzamtes!), von Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe, Geschäftswelt und der Schützenkönige, die Grevenbroich verlassen haben, der Geistlichkeit beider Konfessionen mit dem Fest und den Schützen stellte der traditionelle Montagmorgen-Frühschoppen glänzend unter Beweis. 1500 frohgestimmte Menschen hatten sich im Festzelt eingefunden. Die Anwesenheit von soviel Prominenz ist eine verdiente Ehrung für Lorenz H., seine Gemahlin Königin Gertrud und für Männer, die alle aktiv am Fest beteiligt sind. Der Schützenverein erlebt eine Hochblüte, die das Ansehen der Kreisstadt hebt. Dabei muß man aber berücksichtigen, daß die Saalfrage immer noch ungelöst ist.

Ein eigenes Fluidum

Der Frühschoppen am Montag hat ein Fluidum, das man nur schwer wiedergeben kann. Eine kameradschaftliche Verbundenheit gerade zwischen arm und reich und jung und alt bringt dieser Morgen zum Ausdruck, und eine beschwingte Stimmung wälzt Barrieren fort, die das Alltagsleben oft auch ungewollt zwischen den Bewohnern einer Stadt auftürmt. Präsident und Majestät verließen den Tribünensitz und mischten sich unter die große Gästeschar, um jedem ein paar liebe Worte zu sagen, ein herzliches Willkommen auszusprechen und für die Aktivität beim Fest zu danken. Selbstverständlich hatten viele Gäste und Schützen ihre Frauen mit. Das zauberte eine Familienatmosphäre herauf. Vizepräsident Max Franzen erschien trotz schwerer Krankheit und wurde herzlich begrüßt. Den Festzug mußte er sich leider von seinem Fenster aus ansehen. Oberst Colsey, ehemaliger Kreiskommandant, der im letzten Jahr mit einem Geschenk der Kreisstadt ausgezeichnet wurde, grüßte aus England und dankte für die schönen Stunden, die ihm in Grevenbroich vergönnt waren.

Letzte Huldigung

Nach Mittag hatten die Schützen den „kleinen Dienstanzug" abgelegt und erschienen wieder mit ordengeschmückter Brust zum Festzug. Adrett wie am ersten Tag, defilierten die Schützen durch die Straßen. König Lorenz nahm die letzten Huldigungen seines Volkes entgegen.

Mit Fackeln von Haus zu Haus

Hochneukirch. Die Kirmes in Hochneukirch war mit einem kleinen Vorspiel verbunden: das Ueberfallkommando mußte alarmiert werden. Ein Wirt wollte ein Zelt setzen. Der Eigentümer des Hauses war dagegen, obschon der Wirt die Genehmigung für die Errichtung eines Zeltes vorlegen konnte. Der Hauseigentümer bot seine ganze Familie zum Widerstand auf. Das aus M.Gladbach eintreffende Ueberfallkommando sorgte dafür, daß das Zelt abgeladen werden konnte. Es wurde auch aufgebaut, und an den Kirmestagen kam es so richtig zur Geltung. — Dann war der Kirmessamstag da. Die Artillerie des Volks- und Heimatvereins schoß mit ihrer einzigen Kanone, was das Rohr nur hergeben konnte. Beim Präsidenten, beim General, bei Werner I. und wie die Oberhäupter des Vereins alle heißen mögen — wurden die Maien gesetzt. Mit Fackeln zog man von Haus zu Haus. Mit Tanz wurde der Samstag beendet. — Man wunderte sich in Hochneukirch über den stattlichen Schützenzug, den der Volks- und Heimatverein aufgestellt hatte, nachdem die Anfänge im vergangenen Jahr noch recht winzig und bescheiden waren. Im Festzug sah man die Jugend des Turnvereins und die D.J.K. Von nah und fern waren die Besucher nach Hochneukirch geeilt. Alle kamen auf ihre Kosten. — Auch der Kirmesplatz war reich beschickt und bot für jeden Jahrgang schöne Ueberraschungen.

Kreisjugend aus England zurück

Unvergeßliche Eindrücke — Lob für die Erftländer — NGZ ging als Lagerzeitung rund

Kreis Grevenbroich. Seit einigen Tagen sind die 28 Teilnehmer der Englandfahrt wieder an Erft und Gilbach. 23 Tage England liegen hinter ihnen, die zu einem Erlebnis wurden, von dem sie noch lange zehren werden. Bei der Rückfahrt über den Kanal blies ein Sturm 210 Minuten lang mit Windstärke sechs. Trotzdem wurde keiner der Erftländer seekrank. Damit kein Geschirr zu Bruch ging, waren die Tische mit Borden versehen, so daß nichts, trotz erheblichen Schwankens, zu Boden fiel.

Jeder zahlte 100 Mark

Das Reiseerlebnis insgesamt gesehen war so stark, daß keiner der Teilnehmer wußte, was ihn am tiefsten beeindruckt hatte. Der Gedanke der Völkerverständigung schlug in den jungen Herzen aller Nationen tiefe Wurzeln. Die Beihilfen, die der Kreis Grevenbroich zu dieser Englandfahrt gewährt hat, war ein Beitrag zur Völkerverständigung, der auf lange Sicht gesehen zur Auswirkung kommen muß. — Die Frage nach den Kosten der Fahrt stellt man zu Recht. 100 DM mußte jeder beisteuern. Davon erhielt man jedoch 36 DM als Zehrgeld zurück, so daß die eigentlichen Fahrt- und Unterbringungskosten je Person nur 64 DM eigenes Geld betrugen.

Erftländer waren beliebt

Recht schmeichelhaft war das allgemeine Lob, das die Grevenbroicher Gruppe einheimste. Durch das Zusammengehörigkeitsgefühl, durch ihre Geschlossenheit und durch die Dienstwilligkeit im Lager waren die Erftländer bei Schwarz und Weiß aller Nationen beliebt und gern gesehen. Die Erft und die Gilbach sind im englischen Lager zu bekannten Flüssen geworden, die sich mit dem Ruf der Themse und des Mississippi messen können.

Mister Lankaster, der Freund des Erftlandes, und seine Frau, die von der Kreisgruppe scherzhafterweise „Lagermutter" genannt wurde, haben sich in rührender Weise um die Gäste aus Deutschland gekümmert. Die Jungen und Mädel aus dem Erftland vermittelte er in englische Familien, wo die Deutschen herzlich und ohne Vorbehalt aufgenommen wurden. Es wurden viele Freundschaften mit Engländern, Holländern, Franzosen, Dänen, Schweden, Italienern und sogar Schwarzen geschlossen. Im kommenden Jahr soll eine starke Gruppe englischer Freunde ins Erftland kommen, damit die Freundschaft, die durch den Besuch Mister Lankasters im Erftland und jetzt durch den Gegenbesuch geknüpft wurde, nicht mehr abreißt.

Nur Polsterzüge

In England fiel den Grevenbroichern auf, daß alle Züge nur Polsterklasse führten. Daher waren die Züge ständig überbesetzt. Der Bus ist in jedem Fall immer ein zweistöckiges Gefährt. In der Auswahl der privaten Kraftfahrzeuge bleibt dem Engländer keine große Auswahl, weil neue Fahrzeuge fast alle exportiert werden. Die Lieferfristen sind recht lang. Das ist ein Grund dafür, daß in den Straßen von London so viele „Museums-Schlitten" zu sehen sind.

Eis am Stiel ist eine viel gefragte Leckerei. Es war spottbillig und kostete als Riesenportion 15 Pfg. Speiseeis mit Früchten wird in großen Mengen vertilgt. Die Verpflegung im Lager war ausgezeichnet und reichlich. Salate aller Art wurden bevorzugt. Das Morgenfrühstück war meist warm und bestand aus gerösteten Haferflocken oder einer Haferflockensuppe. Die Hauptmahlzeit wird in England abends eingenommen. Schnell hatten sich die jungen Gäste auf die hier unbekannte Ernährung umgestellt.

In London sieht man kaum noch Kriegsschäden. Die vielen Parks inmitten der Weltstadt hatten es den Erftländern angetan. Die verschiedenen Gruppen strömten ohne Schwierigkeiten durch London. Am Flottentag durften die Erftländer Unterseeboote und Kreuzer besichtigen. Die NGZ ging als Lagerzeitung rund, und die verschiedenen Nationen interessierten sich lebhaft für die Geschehnisse in Deutschland. — Das Lohn- und Preisniveau ist dem in Deutschland ähnlich. Im Kino kann man sogar für 1,20 DM zwei Hauptfilme sehen.

Der Abschied fiel allen schwer. Die Erftländer sollen wiederkommen. Das war die beste Empfehlung.

LANDKREIS-TELEGRAMM

Für 250 Mark Ware gestohlen

Dormagen. Nach Entkitten eines Küchenfensters drangen Diebe in ein Lebensmittelgeschäft ein und stahlen aus der Kasse etwa 70 DM. Im übrigen ließen sie Waren wie Tabak und Zigaretten im Werte von 250 DM mitgehen.

Rasenplatte auf Festungsmauer

Zons. Seit acht Tagen sind Arbeiter damit beschäftigt, zwei Wehrtürmchen an der Westmauer neu aufzubauen. Auf dem Zugang zu den Wehrtürmchen wird eine Rasenplatte verlegt, um so einen freundlichen Anblick zu gestalten.

Zum Glück keine Personen verletzt

Zons. Am Samstag gegen 20 Uhr war ein Landwirt aus Stürzelberg mit einem unbeleuchteten Fuhrwerk auf der Bundesstraße neun unterwegs. Ein in gleicher Richtung fahrender Personenwagen, der das Fuhrwerk überholen wollte, stieß mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Omnibus zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Zum Glück wurden keine Menschen verletzt.

Gegen eine Hauswand gefahren

Hemmerden. Ein Lastzug mit zwei Anhängern geriet ins Schleudern und stieß mit einem Anhänger gegen eine Hauswand, die erheblich beschädigt wurde. Nach kurzem Verweilen setzte der Kraftfahrer seine Fahrt fort, ohne sich um den Unfall zu kümmern.

Der neue König

Auf dem Grevenbroicher Rummelplatz duftete es nach Bratwürsten und gebrannten Mandeln. Im Festzelt schlug die Trommel den Takt zu „Hammse nicht, hammse nicht . . . ?" Und junge Paare drehten sich vergnügt dazu im Kreise. Draußen auf der Schützenwiese streckte der Königsvogel einen langen Hals. Hunderte von Menschen versuchten den Atem anzuhalten. In das Krachen der Schüsse mischte sich das vergnügte Spiel des Tambourkorps, und die Uhr zeigte 18.30 an.

Wenige Sekunden später fiel der zähe Vogel von der Stange. Das Volk raste: „Albert Schettler hat's geschafft." Ein Meisterschuß!

Albert I., seines Zeichens Altgrenadier und im Berufsleben Diplom-Ingenieur des technischen Überwachungsvereins Düsseldorf, wurde von lachenden Schützenkameraden auf die Schultern



Rütten sen. gratuliert Albert I.

gehoben und unter klingendem Spiel ins Zelt geleitet. Präsident Rütten nahm unter Dankesworten an seinen Ex-Königssohn die Kette und hing sie Albert I. um den Hals. In seiner temperamentvollen Art, mit Unterstützung seiner Arme proklamierte er den Nachfolger. Der strahlte übers ganze Gesicht. Ein „Hoch!" auf ihn, einen alten Grevenbroicher, dessen Vater ein Freund des Alterspräsidenten war, ging im Jubel der Begeisterung unter. Der Dank Alberts I. an seinen Vorgänger war von Ovationen begleitet. „Ich werde ihm nacheifern", rief Albert in den Saal und stellte sich dem Fotografen.

Grevenbroich hat einen neuen König. Er weiß, was er der Tradition der Erftstadt schuldig ist. Er wird das „Freut euch des Lebens" richtig deuten.

Formosas Händler sind ehrlich

Die Insel der ungelösten Probleme

Hörnerklang vor dem offenen Hotelfenster schreckt mich beim ersten Strahl der Morgensonne unsanft aus dem Schlaf. Unten im Park von Taipeh, der bergumrandeten Hauptstadt der umstrittenen Insel Formosa, üben die Hornisten der Nationalistenarmee Tschiangkaischeks. Leider sind allzu viele von ihnen noch blutjunge Anfänger.

Was ist nun wirklich mit Formosa? Ist diese Insel die letzte brüchige Bastion eines korrupten Regimes? Oder etwa die Brutstätte einer neuen demokratischen Ordnung, die China wieder seinen alten Platz in der Welt geben kann? Der Streit über diese Fragen ist im Westen mindestens ebenso laut wie der Hörnerklang vor meinem Fenster. Wer diese Frage aufs Geratewohl beantworten wollte, würde sich wahrscheinlich genau so irren wie die Hornisten in den Noten! Die Wahrheit liegt auf jeden Fall zwischen diesen Extremen.

In den baumbestandenen, sonnenbeglänzten Straßen konkurrieren Khakiuniformen mit farbenprächtigen Gewändern. Pedi-Droschken — das sind Rikschas, die wie Fahrräder mit Pedalen betrieben werden— rasen über die Fußwege.

In dieser Stadt des Paradoxen und Extremen wird das Quietschen der Ochsenkarren von den endlosen Hupentönen schneller amerikanischer Automobile erstickt. Jeeps sieht man überall. Und die Graduierten aus Cambridge und Yale drängen sich neben primitiven Menschen, die immer noch glauben, daß in den Bergen oberhalb der Radiostation Drachen hausen.

Händler, die Süßigkeiten, Mineralwasser und Schreibwaren anbieten, belagern die Straßen. Unaufhörlich schwingen Eishändler ihre Klingeln. Ein wüstes Durcheinander von klassischer chinesischer Musik und westlichem Jazz erschallt aus Lautsprechern, mit denen jedes zweite Geschäft ausgerüstet ist. Rotweiße und grüngoldene Werbefahnen aus schwerem Tuch sollen Kunden anlocken. Die Schaufenster des „modernen" Taipeh erstrahlen im Glanze von Juwelen und Schweizer Uhren. Aber die Käufer sind meistens von der amerikanischen Militärmission.

Die Einheimischen stöhnen über die hohen Steuern. Siebzig Prozent der gesamten Steuereinnahmen werden von den Streitkräften verschlungen. — 500 000 Soldaten weilen auf der Insel von sieben Millionen Einwohnern. Dabei liegt die devisenbringende Zuckerernte in diesem Jahr unter dem Normalertrag, weil die Regierung keine Subsidien zahlen konnte. Selbst für Europäer ist das Leben in Taipeh nicht immer erfreulich.

In den Cafés kostet ein Schinkenbrot und eine Limonade sechs Mark. Ein unterer Beamter oder ein Offizier der chinesischen Nationalarmee muß für diesen Betrag zwei Tage arbeiten! Bier, das in seiner Geschmacksrichtung an deutsche Fabrikate erinnert, kostet drei Mark die Flasche. Und die modernen Hotels — Taipeh hat mehrere von ihnen — fordern zwölf Mark pro Nacht für ein Zimmer; dabei gibt es nur ein hartes Bett, kein fließendes Wasser und schlechte Bedienung. Das Essen ist nicht einbegriffen.

Aber die Kaufleute können noch nicht einmal dafür, daß die Preise so hoch sind. Formosas Händler sind berühmt in ganz Asien für ihre Ehrlichkeit. Sie leiden unter den Verhältnissen mindestens ebensosehr wie die Ausländer, deren Geld nie reicht. Formosa steht aber im Kriege. Trotz beträchtlichen Murrens hat die Insel sich doch für die Entbehrungen der Jetztzeit entschieden, anstatt für die zweifelhaften „Freuden" einer kommunistischen Zukunft. Teils liegt das daran, daß das Festland so nahe ist, daß man stets einen Blick hinter den „Bambusvorhang" werfen kann. Teils glaubt man auch, daß General Tschiangkaischek und der allgemeine Gouverneur, K. C. Wu, wirklich ihr Bestes tun. Hauptsächlich aber ist das sicherlich darauf zurückzuführen, daß der Arbeiter gut zu essen hat. Revolutionen gedeihen in Asien nicht, wenn der Reisnapf wohlgefüllt ist. Und Reis gedeiht im Uebermaß auf den gutbewässerten Ebenen der Insel.

Die „Eingeborenen" — zunächst wütend über den Zustrom von über einer Million Flüchtlinge und einer demoralisierten Armee, hadern nicht mehr mit ihrem Schicksal. Der Generalissimus hat sich die größte Mühe gegeben. Rücksichtslosen Militärfahrern droht die Todesstrafe. Der Reispreis wird streng kontrolliert.

Die Bürokratie ist von einem Beamtenstab ersetzt worden, der tatsächlich arbeitet. In Taipeh gibt man — oft nur widerwillig — zu, daß nun auch Einheimische Schlüsselstellungen in Politik und Wirtschaft einnehmen können, die ihnen während der fünfzig Jahre japanischer Herrschaft verschlossen waren. Und außerdem sind die Wahlen völlig frei gewesen. Natürlich entspricht die Demokratie des Generalissimus nicht immer westlichen Vorstellungen.

Haydn brauchte das teuerste Papier

Große Genies haben kleine Marotten

Schöpferische Künstler sind in ihrer Arbeit und auf der Suche nach den geistigen und seelischen Ursprüngen ihrer Werke ganz besonders von der Umgebung, Anregung, Launen und vielen Zufällen abhängig, von denen diejenigen, die später in den Genuß des Vollendeten kommen, meist keine Ahnung haben. Geradezu klassisch ist die Anekdote von Schillers Arbeitsweise mit den „Aepfeln im Tischkasten" geworden, die noch dazu faul waren.

Goethes olympischer Geist verlangte im kleinsten Umkreis der Dinge die Ordnung. Die geringste Veränderung auf dem Schreibtisch lenkte ihn ab. Alles mußte peinlich genau so stehen, wie er es wünschte. Auf Geräusche reagierte er empfindlich, und so verschmähte er bei der ersten Niederschrift seiner lyrischen Eingebungen sogar die Feder, weil sie „kratzte".

Haydn war abhängig von äußeren Umständen. Ehe er nicht tadellos frisiert war, setzte er sich nicht an sein Piano, um zu komponieren. Der große, einst vom Alten Fritz geschenkte Ring mußte blitzen, wie er auch für seine Niederschriften nur das beste und teuerste Papier nahm. Hierauf schrieb er seine Noten fein säuberlich, so, als sollten sie hernach in Kupfer gestochen werden.

Wie anders dagegen Beethoven! Er arbeitete mit einer Besessenheit, die sich über alle Hemmungen hinwegsetzte. Ihm war das Papier gleichgültig. In seinem Zimmer herrschte ein solches Durcheinander, daß er sich oft selbst nicht darin zurechtfand. Was Wunder, wenn viele seiner Arbeiten verlorengingen! Kam der Geist über ihn, so stolzierte er im Raum auf und ab, warf Bücher, Vasen und Tintenfässer auf den Erdboden, trommelte mit den Fingern auf den Tischen herum und tauchte dazwischen unversehens in eine Schüssel mit kaltem Wasser. Dazu sang er in allen Lagen die Tonleiter auf- und abwärts, so daß die Nachbarn gleich wußten: „Aha, der Herr van Beethoven komponiert wieder."

Balzac schuf wochenlang überhaupt nichts, bis er von der Dämonie des Schöpferischen gepackt wurde. Dann verschloß er sich allen Menschen. Selbst die besten Freunde wurden nicht vorgelassen. Von sechs Uhr abends schlief er bis Mitternacht, um dann, im Bett sitzend, seine Niederschriften in fieberhafter Hast vorzutreiben. Bis zu dreißig Tassen stärksten Kaffees soll er getrunken haben, um sich wachzuhalten, was ihm — kraft seiner bärenhaften Natur — nichts ausmachte. Seine Romane sind sehr umfang- und figurenreich. Um Verwechslungen zu vermeiden, half er sich mit Puppen, die kleine Fähnchen trugen, auf denen ihre Namen standen. Er gruppierte sie zueinander, wie es die Handlung gerade erforderte. Starb eine der Gestalten oder kam sie aus dem Spiel, so warf er die betreffende Puppe einfach unter den Tisch.

Auch Mark Twain pflegte die Mehrzahl seiner Bücher im Bett zu schreiben. Zur gleichen Gruppe zählt auch Lenau, der den größten Teil des Tages auf dem Sofa lag, unzählige Tassen Kaffee schlürfte und sich seinen weltschmerzlichen Gedanken hingab. Auch der Herr Kammergerichtsrat E. T. A. Hoffmann schuf seine phantastischen Geschichten des Nachts. Oft schrie er laut um Hilfe, da seine Einbildungskraft ihn so überfiel, daß sich seine Frau zu ihm setzen mußte, um ihn zu beruhigen.

Bei Dostojewski bedurfte es des Anstoßes von dritter Seite, wenn seine Phantasie sich entfalten sollte. Sehr häufig besuchte er Kaffeehäuser und knüpfte dort Bekanntschaften an, von denen er sich Erlebnisse berichten ließ. Fand er eine passende Geschichte, so nahm er sich meist den Betreffenden, der sie erzählt hatte, mit nach Hause, bewirtete ihn tagelang, um mit der Fabel zugleich auch die Hintergründe des Menschen kennenzulernen, mit dem sie verbunden war.

Henrik Ibsen dagegen war nur Systematiker. Von der bloßen dichterischen Eingebung hielt er nichts. Für sämtliche Dramen fertigte er sich Entwürfe an, die bis in die kleinsten Einzelheiten gingen. Einmal soll ihn ein junger Dichter um die Beurteilung seines ersten Dramas gebeten haben. Ibsens erste Frage war: „Darf ich Ihre dramatische Disposition sehen?" — Donizetti war Ibsen wesensverwandt, da er für seine Opern immer eine Aufbauarbeit leistete und bis ins kleinste entwarf. Zwei Stunden soll er einmal vor dem Fenster eines Modesalons gestanden und einen Hut betrachtet haben, so daß der mißtrauische Besitzer ihn schließlich anfuhr und fragte, was er denn suche. „Das Finale vom ‚Herzog von Alba'", stotterte der Komponist verwirrt und zog beschämt ab.

Gluck benutzte den Sekt als „Impfstoff". Bevor er sich zum Komponieren niedersetzte, stellte er zwei Flaschen des sprudelnden Weins neben sein Spinett. Mozart vertraute sich vollends seinen Intuitionen an, die ihn oft ganz plötzlich überkamen, so daß er manchmal mitten im Gespräch eine Melodie zu pfeifen begann, die sich nicht mehr abweisen ließ. So setzte er in einer Nacht die Ouvertüre zur „Zauberflöte" in Töne um. Dabei soll seine Frau Konstanze ihm Gesellschaft geleistet und, um ihn wachzuhalten, Märchen erzählt haben.

Wir fragen uns oft, wie Menschen solche Werke schaffen können. Der Maler Anton Graff gibt uns eine treffende Antwort: „Ganz einfach — ich setze ein Tüpfelchen neben das andere. Freilich muß man scharf achtgeben, daß es auch das richtige Tüpfelchen ist . . .!"

Wo weiden Schäffers beste Schäfchen?

Düsseldorf. (Eigenbericht) Im Rahmen der Statistiken über die Steuererträge, die im Ministerialblatt des Bundesministers der Finanzen zur Veröffentlichung gelangen, sind auch die Beträge errechnet worden, die bei den verschiedenen Steuerarten auf jeden Einwohner der Bundesländer entfallen. Davon sind die Ausrechnungen für die Lohnsteuer und die veranlagte Einkommensteuer deshalb von Interesse, weil die ermittelten Zahlen Rückschlüsse auf die Gestaltung der regional recht verschiedenen Wohlstands- und Kaufkraftverhältnisse und bis zu einem gewissen Grad auch auf die Schichtung der Einkommen zulassen. Es entfielen im Rechnungsjahr 1950/51 bei der

	Lohnsteuer (in DM je Einwohner)	Einkommensteuer
Nordrhein-Westfalen	46.89	45.82
Niedersachsen	22,03	35,60
Schleswig-Holstein	16,09	29,09
Hamburg	72,62	60.87
Bayern	25,28	34,66
Hessen	39,67	39,60
Württemberg-Baden	45,36	47,87
Bremen	51.82	59.15
Rheinland-Pfalz	27.00	31.47
Baden	31,77	40 66
Württ.-Hohenzollern	27.86	58,34
Lindau	23.86	53.45
Bundesgebiet:	35.51	40.85

Hamburg steht mit den höchsten Steuerleistungen je Einwohner sowohl hinsichtlich der Lohnsteuer als auch der veranlagten Einkommensteuer an der Spitze. An zweiter Stelle folgt Bremen. Umgekehrt verzeichnet die niedrigsten Ergebnisse Schlesw.-Holstein, danach Niedersachsen hinsichtlich der Lohnsteuer und Rheinland-Pfalz hinsichtlich der veranlagten Einkommensteuer.

Nordrheinische Viehmärkte

Vom 3. Sept. / Preise in DM je 100 Pfd. Lebendgew.

	Auftrieb	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
Aachen	245	75—96	80—91	46—94	65—96
Duisburg	417	82—94	84—100	60—100	75—100
Düsseldorf	331	65—102	84—102	60—97	80—104
Essen	479	75—102	82—102	60—96	82—100
Köln	1379	75—104	80—100	55—97	70—103
M.-Gladb.	151	58—103	85—90	54—99	86—104
Wuppertal	494	80—102	80—100	60—94	75—100
Bochum	200	82—99	80—97	56—95	80—98
Dortmund	701	80—102	71—103	60—98	61—103
Gelsenk.	81	80—87	84—100	50—90	75—102
Hagen	155	82—100	82—93	55—95	70—100
Recklinghs.	118	83—90	84—100	52—100	65—102

	Auftr.	Schweine über 100 kg (a, b 1, b 2, c)	Speckseuen u. and. Sauen (g 1, g 2)
Aachen	1239	135—143	120—138
Duisburg	1682	140—146	130—137
Düsseldorf	2232	140—146	125—136
Essen	2788	137—144	122—132
Köln	4200	134—143	110—135
M.-Gladbach	895	135—145	120—135
Wuppertal	2624	140—144	120—132
Bochum	2221	130—142	115—133
Dortmund	2075	136—145	120—137
Gelsenkirchen	1048	132—144	120—139
Hagen	662	135—145	130—135
Recklinghausen	609	138—145	129—140

	Kälber Auftrieb	Kälber Preise	Schafe Auftrieb	Schafe Preise
Aachen	182	80—145	57	50—58
Duisburg	181	85—145	82	60—85
Düsseldorf	292	95—150	60	—
Essen	356	95—145	102	54—87
Köln	811	90—140	333	50—90
M.-Gladbach	61	85—135	21	50—81
Wuppertal	406	90—145	44	—
Bochum	133	90—145	8	42—65
Dortmund	206	97—150	43	55—85
Gelsenkirchen	97	90—140	16	—
Hagen	100	90—130	12	—
Recklinghausen	53	70—145	10	—

„Selbstgedrehte" nach wie vor Trumpf

Bonn. (vwd) Die Produktion der westdeutschen Zigarettenindustrie im Bundesgebiet erreichte 1950 nur 88% der Produktion von 1938 die der Zigarrrenindustrie 50%, wie das Statistische Bundesamt mitteilt. An Feinschnitt wurden dagegen rund 96, an Pfeifentabak nur 39% der Vorkriegsmenge hergestellt. Die relativ hohe Ziffer von Feinschnitt ist ein Beweis für die überhöhte Steuerlast der Zigarettenindustrie, da in dieser Ziffer die vielen „selbstgedrehten Stäbchen" enthalten sind.

Düsseldorf. (vwd) Das Finanzgericht Düsseldorf hat in einer grundsätzlichen Entscheidung betont, daß die steuerliche Begünstigung der Mehrarbeit nicht von der arbeitsrechtlichen Zulässigkeit der Mehrarbeit abhängig ist.

Getreide in allen Sorten

Großhandelspreise in DM für 100 kg

Köln. (Eigenbericht) Mühlenendprodukte etwas ruhiger; ölhaltige Futtermittel bei fehlendem Angebot fest.

I. Futter- und Industriegetreide: a) Inländisch, waggonfrei/frei Fuhre, Parität Köln: Industriehafer, Erzeugerpreis 39,50; Industriegerste, zweizeilig, Erzeugerpreis 39,50; Malzgerste, zweizeilig, Erzeugerpreis 43,50; Sommergerste, Erzeugerpreis 43,50 DM; b) ausländisch: keine Notierungen.

II. Mühlennachprodukte, waggonfrei/frei Fuhre Mühle, Parität Köln: Weizenklee (n. Type 1050) o. S. 28,50—29,00; Weizenbollmehl o. S. 30,00—30,50; Roggenkleie o. S. 23,50—24,00 DM.

III. Kraftfuttermittel, waggonfrei/frei Fuhre, ab Fabrik: Sojaschrot o. S. 42,50—43,00; Palmkernschrot o. S. 28,50—29,00; Kokosschrot o. S. 30,00—31,00; Rapsschrot o. S. 25,00—25,50; Brühschnitzel o. S. 17,25—17,75; Trockenschnitzel o. S. 13,50—14,00; Fischmehl 58,00—60,00; Dorschmehl o. S. 68,00—70,00; Legemehle m. S. 41,50—43,00; Schweinemastfutter m. S. 39,00—41,00; Milchleistungsfutter mit 40% Sojaantell 38,00—39,00 DM.

IV. DLG-Standard-Mischfuttermittel, waggonfrei/frei Fuhre, ab Werk inkl. Verpackung: Geflügelkörnerfutter mit Eiweißfutterzusatz 49,00—50,00; Eiweißkonzentrat für Schweine 55,00 bis 57,00; Kälberaufzuchtfutter, Beifutter bei normaler Vollmilch- und Magermilchfütterung 54,00; Milchviehmischfutter I, Fertigfutter 26,00; Milchviehmischfutter II, Eiweißfutter 34,00—34,50 DM.

V. Gesetzliche Erzeugerhöchstpreise für Brotgetreide ab Erzeugerstation für 100 kg: Weizen im August, Preisgebiet IV 42,90; Roggen im August, Preisgebiet IV 38,90 DM.

Butter — immer noch unübersichtlich

Köln. (Eigenbericht) Großhandelseinstandspreis für 100 kg franko seiner Empfangsstation einschließlich Verpackung: Deutsche Markenbutter 5.70 DM (je nach Frachtlage). Abgabepreis des Einfuhrhandels für Auslandsbutter an den Großhandel ab seinem Lager für 100 kg einschließlich Verpackung: 1. Sorte 5,58 bis 5,65 DM.

Eier — ruhig

Köln. (Eigenbericht) Einkaufspreis des Großhandels für „Deutsche Frischeier" frei rheinisch-westfälische Station in DPf je Stück einschließlich Verpackung für die in den letzten Tagen getätigten Abschlüsse: Gewichtsklasse S, A, B, C, D sowie Aussortierte über und unter 45 g 22½—21¾.

Abgabepreis des Einfuhrhandels an den Großhandel ab Lager Stückpreise in DPf einschließlich Verpackung: B, 55 bis 60 g 22¼—21¾ für holländische Frischeier.

Rheinisch-Westfälische Börse

	3. 9.			3. 9.			3. 9.	
DM-Festverzinsliche			Felten & Guilleaume	78	b	Waggon Uerdingen	—	B
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100	bG	Ford-Werke	87	b	Wasserw. Gelsenkirchen	—	G
3½%% Wiederaufb.-Anl. 1949	—	G	Gerresheimer Glas	—	G	Westd. Kaufhof	87	bG
5% Rhein Girozentr. Pfbr.	98	G	Gladbacher Wolle	70	B	Wintershall	80	bB
5% dgl. K.-O.	98	G	Th. Goldschmidt	—		**Bank-Aktien**		
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfbr.	98	G	Harpener Bergbau	125	G	Commerzbank	43½	b
5% Westboden-Pfbr.	98	G	Hein Lehmann	—		Deutsche Bank	49¼	b
Alte Pfandbriefe			Hoesch	72½	bG	Dresdner Bank	46¼	b
Rhein. Girozentrale	75	G	Kabelwerk Rheydt	95½	b	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**		
Rheinprov. Landesbank	75	G	Klöckner	—	G	Eisenhütten	68½	
Rh.-Westf. Boden-Credit	64	bG	Losenhausenwerk	91	bB	Gutehoffnungshütte	101¾	
Westd. Bodenkr.-Anstalt	64	bG	Mannesmann St.-A.	90	b	Phrix Inh.-A.	50½	
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	95½	b	Rhein. Kunstseide	81½	
Accumulatoren	145	G	Mülheimer Bergw. V.	139	G	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	88½	
AEG	33½	G	Rhein. Braunkohlen	—		Ver. Westd. Waggon	57½	
Allg. Hoch- u. Ingb.	40	G	Rheinmetall-Borsig	—		**Kuxe (Mittelkurse in DM)**		
L. P. Bemberg	92	G	Rhein. Stahlwerke	114½	bB	Constantin d. Gr.	4900	
Burbach Kali	94	b	RWB	84	b	Diergardt Mevissen (F)	7300	
Daimler Benz	56	G	Salzdetfurth	—	G	Heinrich	10600	
Demag	105½	b	Schiess AG	—	G	Langenbrahm	3025	
Deutsche Erdöl	99	B	Schwabenbräu	—		Wintershall	10500	G
Dortm. Aktien-Brauerei	57	b	Siemens & Halske St.-A.	65½	b	(F = Freiverkehr)		
Dortm. Union-Brauerei	—		Stolberger Zink	—				
Feldmühle	100	G	Ver. Glanzstoff	—				
			Ver. Stahlwerke	104½	b			
			Ver. Dt. Nickel	110	G			

„Selbstgedrehte" nach wie vor Trumpf!

Bonn. (vwd) Die Produktion der westdeutschen Zigarettenindustrie im Bundesgebiet erreichte 1950 nur 88% der Produktion von 1938 die der Zigarrenindustrie 50%, wie das Statistische Bundesamt mitteilt. An Feinschnitt wurden dagegen rund 96, an Pfeifentabak nur 39% der Vorkriegsmenge hergestellt. Die relativ hohe Ziffer von Feinschnitt ist ein Beweis für die überhöhte Steuerlast der Zigarettenindustrie, da in dieser Ziffer die vielen „selbstgedrehten Stäbchen" enthalten sind.

Den Engländern zuvorgekommen

Weshalb überfiel Hitler Norwegen?

„Zu dem Verblüffendsten während des Nürnberger Prozesses gehörte, daß die Planlegung und Durchführung des Angriffes auf Norwegen als einer der Hauptanklagepunkte gegen die Deutschen figurierte. Es ist schwer zu verstehen, daß die englische und die französische Regierung es wagten, diesen Anklagepunkt mitzunehmen, und daß die offiziellen Ankläger die Verurteilung der Angeklagten in diesem Fall fordern konnten. Dies ist eines der grellsten Beispiele von Scheinheiligkeit, die jemals dokumentiert vorgelegen haben." So äußert sich der bekannte englische Militärschriftsteller Liddell Hart in einem 20 Seiten langen Artikel in der dänischen Zeitschrift „Gads danske Magasin", in dem er die Frage untersucht: „Weshalb überfiel Hitler Norwegen?"

„Das Erstaunlichste, was man nach dem Kriege über diesen Feldzug erfahren hat, ist die Tatsache, daß Hitler, trotz all seiner Gewissenlosigkeit, lieber gesehen hätte, wenn Norwegen neutral geblieben wäre und daß er keinen Angriff geplant hatte, bevor er durch handgreifliche Zeichen, daß die Alliierten in diesem Gebiete eine Kriegshandlung vorbereiteten, dazu provoziert worden war", stellt Liddell Hart fest. Er weist darauf hin, daß der erste Schritt zu einer Besetzung Norwegens bereits am 19. September 1939 von Churchill getan wurde, der das Kriegskabinett überreden wollte, in norwegischen Gewässern ein Minenfeld auszulegen, „um die norwegische Schiffahrt mit Eisenerz von Narvik zu stoppen". Das Foreign Office bremste jedoch und überzeugte das Kabinett „von der Berechtigung der Einwände gegen die vorgeschlagene Verletzung der norwegischen Neutralität", stellte Churchill selbst in seinen Kriegserinnerungen fest. Beim russischen Angriff auf Finnland sah er eine neue Chance, einen Angriff gegen Norwegen durchzudrücken. Das Kriegskabinett war nicht für eine augenblickliche Aktion, ermächtigte aber die Stabschefs, „in Narvik eine Landung mit einer größeren Truppe vorzubereiten". Am 15. Januar 1940 legte der französische Oberkommandierende General Gamelin dem Ministerpräsidenten Daladier einen Plan über die Landung alliierter Truppen in Petsamo vor.

Die schwedischen Erzgruben

Als Sicherungsmaßnahme sollte gleichzeitig eine „überraschende Besetzung von Häfen und Flugplätzen an der norwegischen Westküste" stattfinden. Der Plan sah weiter die Möglichkeit einer Erweiterung der Operationen auf Schweden und eine Besetzung der Erzgruben in Gällivare vor. Am 5. Februar 1940 beschloß der Oberste Kriegsrat in Paris die Aufstellung einer Armee, die aus zwei britischen Divisionen und einem kleineren französischen Kontingent bestehen und als „freiwilliges Hilfskorps für Finnland" getarnt werden sollte. Churchill hob dabei die Vorteile einer Landung in Narvik hervor, besonders „um die Gruben in Gällivare beherrschen zu können". Dieses Korps sollte Anfang März 1940 abgehen. Am 16. Februar ereignete sich dann der „Altmark"-Zwischenfall. Churchill hatte dem Kommandanten des britischen Kreuzers „Cossack" den ausdrücklichen Befehl gegeben, in norwegische Gewässer einzudringen und die englischen Gefangenen, die auf der „Altmark" waren, zu befreien.

Der „Altmark"-Zwischenfall

Der „Altmark"-Zwischenfall veranlaßte Hitler, seine bisherige Haltung zu ändern. Am 1. März gab er General Falkenhorst den Befehl, ein Expeditionskorps für Norwegen aufzustellen. Auch Dänemark sollte als strategisches Sprungbrett und zur Sicherung der Verbindungslinien besetzt werden. Aber dies war noch nicht der endgültige deutsche Beschluß zur Invasion in Norwegen. Das Protokoll einer Besprechung Raeders mit Hitler zeigt, daß dieser ständig schwankte zwischen der Überzeugung, „daß die Bewahrung der Neutralität Norwegens für Deutschland das beste sei", und der Furcht vor einer bevorstehenden englischen Landung in Norwegen.

Inzwischen wurde man auf alliierter Seite ständig aktiver. Am 21. Februar forderte Daladier, daß der „Altmark"-Zwischenfall als Begründung für eine „augenblickliche Besetzung" der norwegischen Häfen durch eine „plötzliche Aktion" dienen sollte. Am 8. März 1940 legte Churchill dem Kriegskabinett den Plan vor, sofort mit einer starken Flottenabteilung vor Narvik zu erscheinen und Truppen zu landen. Am 12. März beschloß das Kabinett, außer nach Narvik auch nach Trondheim, Bergen und Stavanger Truppen zu bringen. Die Truppen, die in Narvik an Land gingen, sollten schnell vorrücken, die schwedische Grenze überschreiten und die Gällivare-Gruben besetzen. Alles war bereit, daß die Pläne am 20. März zur Ausführung kommen konnten. Durch die finnische Kapitulation am 13. März und den Sturz Daladiers wurden sie jedoch zunächst über den Haufen geworfen. Am 28. März reiste Daladiers Nachfolger Reynaud nach London. Man beschloß, daß am 5. April 1940 in den norwegischen Gewässern Minen ausgelegt und daß diese Aktion durch Truppenlandungen in Narvik, Trondheim, Bergen und Stavanger unterstützt werden sollte. Die ersten Truppen sollten am 8. April abgehen.

Britische Flotte vor Bergen

Diese Vorbereitungen waren der deutschen Heeresleitung nicht unbekannt geblieben. Am 1. April faßte Hitler daher seinen endgültigen Beschluß zur Invasion Dänemarks und Norwegens, die am 9. April erfolgen sollte. Mit sehr schwachen Truppen eroberte die Wehrmacht Norwegen und besetzte Dänemark. Als die Deutschen an Land gingen, lag die britische Hauptflotte unter Admiral Forbes vor Bergen, und dieser dachte daran, die deutschen Schiffe im Hafen anzugreifen. Als Flieger aber berichteten, daß im Hafen nicht, wie vermutet, ein deutscher Kreuzer lag, sondern zwei, wurde die Admiralität vorsichtig und blies den Angriff ab, berichtet Liddell Hart.

Um Kopflänge

Deutschland hatte Norwegen und Dänemark, wie es offiziell hieß, „unter deutschen Schutz genommen", um eine bevorstehende alliierte Invasion zu verhindern. Von alliierter Seite wurde die Absicht einer Invasion zwar dementiert. Aber Lord Hankey, Mitglied des Kriegskabinetts, erklärte Liddell Hart zufolge ganz offen: „Von dem Augenblick an, als die ersten Pläne gelegt wurden, bis die Deutschen in Norwegen einfielen, waren Großbritannien und Deutschland die ganze Zeit über fast gleich weit mit ihren Vorbereitungen. Großbritannien hatte faktisch ein wenig früher mit der Planlegung begonnen. Beide Pläne wurden fast gleichzeitig zur Ausführung gebracht, wobei Großbritannien mit seiner Angriffshandlung — wenn man diesen Ausdruck auf eine der Parteien anwenden kann — etwa 24 Stunden voraus war." Deutschland war jedoch schneller im Endspurt und gewann um eine Kopflänge. Es war ein Rennen, das beinahe durch Zielfotografie entschieden werden mußte, stellt Liddell Hart fest.

Der Friedensanzug



„Er ist zwar ein bißchen knapp, trotzdem möchte ich ganz gern noch einen haben ..."

Kurzgeschichte:

Das Schwertisch-Pärchen / Von Willi Wegner

Geht es Ihnen auch so, daß Sie keinem Menschen eine Bitte abschlagen können?

Da kommt doch mein Nachbar, der Herr Bellmann, zu mir und sagt: „Ach, ich muß da dringend ein paar Tage nach Berlin. Sind Sie wohl so liebenswürdig und achten Sie während der Zeit auf diese beiden Schwertfische?"

„Selbstverständlich", sagte ich, „wenn es weiter nichts ist!" und stellte das Aquarium auf die Fensterbank. „Fahren Sie ruhig nach Berlin."

„Sie müssen aber darauf achten", bemerkte Herr Bellmann, „daß die Temperatur des Wassers immer schön gleichbleibend ist. So zwischen 18 und 20 Grad. Schwertfische sind nämlich Warmwasserfische. Und dreimal in der Woche müssen Sie sie mit Wasserflöhen füttern — das ist ungeheuer wichtig!"

„Ich werde tun, was ich kann", sagte ich.

Am Tage darauf mußte ich plötzlich wegen einer Familiensache nach Aschaffenburg. Ich ging also zu Frau Reichelt im Erdgeschoß und sagte: „Ach, liebe Frau Reichelt, könnten Sie vielleicht während der nächsten Tage auf dieses Schwertfischpärchen Obacht geben?"

„Sie müssen aber darauf achten", sagte ich, „daß die Temperatur des Wassers immer schön gleichbleibend ist. So zwischen 18 und 20 Grad. Schwertfische sind nämlich Warmwasserfische. Und dreimal in der Woche müssen Sie sie mit Wasserflöhen füttern — das ist ungeheuer wichtig!"

Als ich aus Aschaffenburg zurückkam, ging ich sofort zu Frau Reichelt. „Ach", sagte sie, „Sie kommen wegen Ihres Schwertfisch-Pärchens! Die Tierchen sind bei Frau Wachsmuth im vierten Stock. Ich mußte dringend zu meiner Schwester aufs Land, und da erbot sich Frau Wachsmuth . . ."

Ich lief zu Frau Wachsmuth.

Sie sagte: „So, die Viecher haben also Ihnen gehört! Na, wissen Sie — die waren ja glatt schon am Verrecken, als die Reicheltsche sie mir heraufbrachte. Fressen wollten sie überhaupt nichts mehr. Und dann schwammen sie schon ganz auf der Seite und japsten so furchtbar. Da ich gerade zu meiner Tochter mußte, die Familienzuwachs erwartet, gab ich die Viecher den Brettschneiders im zweiten Stock."

Ich stürzte zu der Brettschneidern.

Die sagte: „Ach, die Schwertfische! Ja, die liegen oben im Aquarium neben dem Thermometer und rühren sich überhaupt nicht mehr. Ich glaube, sie sind tot. Aber an mir hat's nicht gelegen. Die hatten bestimmt schon einen Knacks, als die Wachsmuth sie mir heruntergebracht . . ."

Herr Bellmann war gerade aus Berlin zurückgekommen. Ich ging zu ihm.

„Na", sagte Herr Bellmann, „ich habe jedenfalls mein möglichstes getan. Denn soll der Herr Krause sich eben ein neues Pärchen kaufen."

„Herr Krause?" fragte ich.

„Ja", erwiderte Herr Bellmann, „der Krause aus der dritten Etage. Der hatte sie mir doch in Pflege gegeben, weil er plötzlich . . ."

Ich habe den dringenden Verdacht, daß das Schwertfischpärchen auch dem Herrn Krause nicht gehört hat!

Ein unbedeutendes junges Ding

ROMAN VON ELISABETH GURT

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

21. Fortsetzung

Endlich steht sie auf, tritt ans Fenster und betrachtet gedankenlos die winzigen perlenden Regenbäche an den Scheiben. Zu spät. Man kneift nicht aus, wenn man etwas falsch gemacht hat, man steht es durch! Was in diesen letzten verrückten Tagen und Stunden geschehen ist, hätte niemals sein dürfen. War sie es wirklich, die Werner gesagt hat, daß sie ihn gern hat? Hat er ernstlich geglaubt, daß man alles wieder vergessen und voreinander verleugnen kann, Worte, Blicke und den Kuß. Wie soll sie ihm noch jemals offen in die Augen sehen können, ohne zu denken, wie es wäre, wenn . . . .

Sie wendet sich jäh um und klammert sich mit beiden Händen ans Fensterbrett. Ein paar Sekunden lang dreht sich das kleine Zimmer mit Tisch und Bett und Sofa vor ihr im Kreis und ihr Kopf ist schwer wie nach einer wilden Fahrt auf dem Ringelspiel. Dann steht alles wieder still, grausam deutlich und klar.

Ilse zieht ihren Koffer hervor und öffnet den Schrank, in dem sich ihre paar Kleider und Wäschestücke befinden, alles sehr bescheiden für vierzehn knappe Urlaubstage berechnet. Schade, es waren nur neun . . . .

Ein wenig später geht sie hinunter zur Hausfrau und erzählt ihr mit abgewandtem Gesicht, daß sie auf Grund eines Telefongesprächs dringend abreisen müsse, heute schon, mit dem Nachtzug. Die Wirtin bedauert wortreich, einen so lieben Gast zu verlieren. Mein Gott, es wären doch noch vier, fünf Tage inbegriffen gewesen! Wie schade, daß der Herr Ingenieur nicht auch kommen konnte. Hoffentlich übers Jahr . . . .

Übers Jahr? Ilses Gedanken wagen sich kaum ein paar Stunden weit in die Zukunft, die grau verhangen und undurchsichtig vor ihr liegt. Aber sie schlägt mutig den Weg ins Ungewisse ein, von keinem anderen Trost begleitet als vom eigenen festen Glauben, das Richtige zu tun.

*

Schlaflos sitzt Ilse Wallner in ihrem Abteil, während der Zug durch die kühle, schwarze Regennacht jagt. Aber dann blitzen irgendwo Sterne durchs aufgelockerte Gewölk. Wahrscheinlich wird morgen am Wörther See die Sonne wieder scheinen. Vielleicht werden die Tennisplätze noch nicht trocken sein. Aber der Trainer Dr. Doralt wird trotzdem schon dort sein . . .

Ilse schiebt diese Vorstellung gewaltsam fort und wendet sich rückhaltlos dem Kommenden zu. Mit jedem Kilometer, um den sie der Stadt näher kommt, verstärkt sich der fieberhafte Wunsch, Klarheit zu schaffen. Jetzt ist sie entschlossen, auch gegen seinen Willen Herberts Geheimnisse zu ergründen. Um jeden Preis! Denn sie fühlt, daß aus ihrem Gefühl für Herbert das Wichtigste verloren ist: das Vertrauen! Wie soll ihre Ehe ohne Vertrauen weiterbestehen?!

Es ist heller Vormittag, als Ilse ihre Wohnung erreicht. Im Postkasten stecken neben einem Brief von Claire zwei Karten, ihre eigenen Nachrichten an Herbert, die ihn nicht erreichten. In den Zimmern herrscht die vertraute Unordnung, wie Herbert sie an jedem Morgen hinterläßt. Es sieht so aus, als wäre er vor kurzer Zeit noch hier gewesen.

Mit gewohnten, mechanischen Handgriffen beginnt Ilse zu wirtschaften, zu ordnen, packt ihre Sachen aus und denkt nur an das Nächstliegende. Soll sie bei den Schwiegereltern anrufen und sie nach Herbert fragen? Sie sind wohl schon in der Sommerfrische. Sich bei den Eltern melden? Die haben ihre Erholungsreise erst im August angesetzt und sind gewiß noch in der Stadt. Ilse geht ans Telefon, wählt dann aber doch zuerst die Nummer der „Ruschag" und verlangt Herberts Büro. Die Stimme irgendeiner Sekretärin, die Ilse nicht kennt, erklärt sachlich, der Herr Ingenieur sei nicht anwesend. Wann er wiederkomme? Die Stimme bedauert, darüber keine nähere Auskunft geben zu können.

Ilse legt den Hörer hin und blickt ratlos um sich. Dieses Warten und Verschieben ist nicht länger zu ertragen, jetzt nicht mehr! Hastig kleidet sie sich um und macht sich auf den Weg zu Herberts Firma, um dort nach ihrem Mann zu fragen. Kann es ihr denn verwehrt sein, ihn dort zu suchen, wo er den Großteil seiner Tage verbringt?

Als sie dem großen Geschäftshaus der „Ruschag" zusteuert, schlägt es von einem nahen Kirchturm halb eins. Ärgerlich bemerkt Ilse, daß sie für ihren überraschenden Besuch gerade die Mittagspause gewählt hat. Herbert selbst wird jetzt keinesfalls in der Firma sein und auch sonst kaum jemand, den sie nach ihm fragen könnte. Sie beschließt, eine bessere Zeit abzuwarten und betritt ohne Überlegung ein kleines Café-Restaurant im Nebenhaus.

Nur wenige Gäste sind in dem etwas versteckten Lokal anwesend. Ilse bestellt ein Paar Würstchen und blättert nervös in den zerfledderten illustrierten Zeitschriften, die der Kellner beflissen neben sie auf den gepolsterten Sitz gelegt hat. Immer noch ist sie ganz erfüllt von der neuen, aufrührerischen Entschlossenheit, sich Klarheit zu verschaffen und fragt sich nicht, was sie so sehr zu dieser Klarheit drängt. Appetitlos verzehrt sie ihren Imbiß und beobachtet ungeduldig die Zeiger der Uhr. Aus der Fensternische hinter ihr dringen Stimmen an ihr Ohr, zwei gedämpfte Männerstimmen im eifrigen Gespräch.

Ilse horcht plötzlich auf, als der Name „Wallner" fällt. Hat einer der beiden Herren nicht eben gesagt: „Das hab' ich dem Wallner zu verdanken . . ."? Offenbar hat er sich zuvor beklagt, daß ihm der Sommerurlaub gestrichen wurde.

„Und wie lange wird er diesmal wieder ausbleiben?" erkundigt sich die zweite Stimme.

„Keine Ahnung", antwortet die erste mißmutig. „Ehrlich gesagt, verstehe ich den Chef nicht, daß er dem Wallner immer noch die Mauer macht. Einmal müßte die Sache doch auch ihm zu dumm werden . . ."

„Der Alte hat nun einmal eine Schwäche für ihn. Vielleicht verblüfft er eines Tages die Menschheit wirklich mit seinen Ideen . . ."

„Meinetwegen soll er Ideen haben, so viel er will. Aber sich ständig von der Arbeit drücken, für die man bezahlt wird und sie anderen aufhalsen, nenne ich wenig fair. Ich halte ihn für einen Phantasten, den guten Wallner."

„Und woher hat er das Geld zu seinen Versuchen? Man redet so allerhand . . ."

„Keine Ahnung. Ich glaub', er hat vor nicht langer Zeit geheiratet. Wahrscheinlich ist sie vermögend. Die liebende Gattin wird wohl an sein Genie glauben und seine Späße bezahlen. Übrigens hab' ich sie nie gesehen. Vom Betrieb hält er sie ängstlich fern . . ."

Ilse sitzt regungslos da, nur durch eine gepolsterte Banklehne von den beiden Männern getrennt, und wagt kaum zu atmen. Sie starrt mit brennenden Augen auf die Zeitung in ihrer Hand und versucht ein paarmal, sich damit abzulenken. „Streiflichter auf die kommende Herbstmode" steht da. Freundlich lächelnde, bildhübsche Damen zeigen neue Hüte, neue Mäntel und Kleider. So also sprechen die Kollegen über Herbert . . .

Sie winkt hastig den Kellner herbei, um ihre Zeche zu bezahlen und merkt erst an seinem neugierigen Blick, daß ihre Hände zittern. Dann stürzt sie auf die Straße hinaus, rennt zwischen den vielen fremden Menschen dahin und kämpft mit den Tränen. Diesmal ist es unendlich schwer, Zorn und Kränkung zu unterdrücken und niemanden zu wissen, dem man sich anvertrauen könnte. Sie bleibt vor dem Auslagenfenster einer Buchhandlung stehen, putzt sich energisch die Nase und versucht, sich Vernunft beizubringen. Wer selbst die Brücke hinter sich abgebrochen hat, darf sich nicht weinend zurückwenden.

Zu Hause angelangt, fühlt sie sich todmüde und außerstande, länger allein zu sein. Sie ruft ihre Mutter an und ist dankbar, ihr nicht ins Gesicht sehen zu müssen, während sie ihr erzählt, daß Regen und Langeweile sie verfrüht heimgetrieben haben. „Und — denk dir, Mama, Herbert ist gar nicht da", sagt sie mit einer verkrampften Stimme, die unbefangen klingen soll. „Er muß vor einigen Tagen dienstlich verreist sein . . . Er hat mir wahrscheinlich zum Wörther See Nachricht gegeben. Hat er bei euch angerufen?"

„Nein", sagt die Mutter vorwurfsvoll. „Du weißt doch, daß er sich kaum jemals bei uns meldet. — Soll ich — willst du, daß ich zu dir komme, Ilse?"

Da hat die Mutter nun gerade das Richtige getroffen. Ilse sagt erleichtert zu und ist froh, weil sie jetzt gezwungen sein wird, sich zu beherrschen.

Die Mutter kommt schon nach einer halben Stunde, betrachtet Ilse mit einem zärtlich prüfenden Blick und findet, daß die Erholung in Kärnten anscheinend doch nicht das Richtige war. Dann macht sie einen kleinen Inspektionsgang durch die Wohnung, die sie schon recht lange nicht mehr gesehen hat. „Hübsch", erklärt sie anerkennend. „Aber, daß ihr noch immer keine Vorhänge im Wohnzimmer habt und keine richtige Deckenbeleuchtung im Schlafzimmer! Am liebsten würde ich die Sachen mit dir kaufen gehen, Ilse. Herbert kommt ja doch nicht dazu, dich zu begleiten. Du könntest ihn damit überraschen. Hast du das Scheckbuch von der Bank?"

Ilse hat nur halb zugehört und blickt auch jetzt recht teilnahmslos zu Herberts versperrter Schreibtischlade hinüber. „Nein", sagt sie müde. „Herbert hat die Schlüssel . . ." Dann aber erinnert sie sich des losgerissenen Schecks, den sie vor längerer Zeit unter Herberts Schriften entdeckte. Sie findet ihn nach längerem Herumstöbern in ihrer Schreibmappe.

„Das ist ja herrlich", sagt die Mutter. „Dann gehen wir am besten gleich, zuerst auf die Bank und dann einkaufen. Und zum Abendessen bist du bei uns wie vor langer Zeit. Willst du? Komm nur, es wird dich aufheitern, du einsamer Spatz."

(Fortsetzung folgt)

Ihre vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Karlheinz Büschges
Ingeborg Büschges, geb. Sartingen

Neuß, den 2. Sept. 1951

Mittelstraße 29 Kamillianerstr. 22

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Josef Ohligs
Christine Ohligs
geb. Gormanns

6. Sept. 1951

Glehn b. Neuß, Schützendelle — Wickrath, Hocksteiner Weg

Ihre Vermählung geben bekannt:

ANTONIUS MÜNTEFERING
MAGDALENE MÜNTEFERING
GEB. MEIER

Neuß, den 6. September 1951

Lörickstraße 11 Bismarckstraße 30

Herr, Dein Wille geschehe.

Gott der Allmächtige nahm heute in seinem unerforschlichen Ratschlusse unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Fräulein Helene Ebertz

nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 61 Jahren zu sich in sein Reich.

Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Geschwister Ebertz und Anverwandte

Büttgen, den 2. September 1951

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 6. Septbr. 1951, 8.30 Uhr vom Trauerhause Büttgen, Holzbüttger Straße 4, aus; anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Büttgen.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben bitten wir diese als solche zu betrachten.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb heute nacht mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Aloys Jordans

Gastwirt

gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 63 Jahren.

Um ein stilles Gedenken bitten:

Frau Aloys Jordans, Sophie geb. Adams
Rudi Jordans
Christel Jordans
und die übrigen Anverwandten

Kleinenbroich, den 3. September 1951

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 8. September 1951, 8.30 Uhr vom Sterbehause Neußer Straße 2 aus; anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Kleinenbroich.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so möge man diese als solche betrachten.

Neueröffnung Gaststätte „Zum Bahnhof"

Zu der am Mittwoch, dem 5. September 1951, stattfindenden

offiziellen Eröffnung

laden wir alle Freunde und Gönner herzlichst ein. - Es ist unser Bestreben, unseren Gästen Bestes aus Küche und Keller zu bieten. Gesellschaftsraum für Vereine und Gesellschaften - Es ladet freundlich ein: **Theo Waden u. Frau, Neuß a. Rh., Krefelder Str. 3.**

Wer gesund lebt-ja, wer Kathreiner trinkt-der lebt länger!



Wir danken herzlich

für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Schuhmachermeister **Gustav Hein und Frau Bärbchen, geb. Kluth**

Grevenbroich-Elsen, Goethestr. 162, im August 1951

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Sohnes

August Walther

sagen wir hiermit allen, besonders der Nachbarschaft, unseren innigsten Dank.

Familie Josef Walther

Neuß, Christian-Schaurte-Str. 65.

100 Jahre Beerdigungen

Erledigung aller Bestattungsangelegenheiten



HEINR. HAHN · NEUSS
KREFELDERSTR. 60 · RUF 2881

ZWANGSVERSTEIGERUNG

Am 5. September, mittags 12 Uhr, sollen im Pfandlokal **Schwannstr. 32** gegen sofort. Barzahlung versteigert werden: 1 Radio, 3 Sessel, 1 Frisierkommode, 1 Couch, 1 Büfett, 1 Schreibmaschine sowie einige seidene Kleider. **Fräntzke**, Gerichtsvollzieher.

ZWANGSVERSTEIGERUNG

Es sollen öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung versteigert werden: **1. am Mittwoch, dem 5. Sept., um 11 Uhr im Versteigerungslokal in Neuß, Schwannstr. 32:** Büfett, Sekretär, Vitrine, Gasherd, Radioapparat (Blaupunkt), Lastwagen (Büssing), 1 Schwein (ca. 100 kg) u. anderes mehr **2. am Freitag, dem 7. Sept., um 8 Uhr in Uedesheim, Wirtschaft Velser:** Radioapparat (Blaupunkt), 2 Rauchtische (1 mal mit Lampe), Lederklubsessel; **anschl. in Stürzelberg, Wirtschaft „Zur Post":** Waschkommode mit Spiegel; **um 9 Uhr in Zons, Wirtschaft „Zur Post":** Küchenschränke, Lastkraftwagen und 1 Milchkuh; **um 9.30 Uhr in Hackenbroich, Wirtschaft Leuchten:** 1 Radioapparat (Krefft); **anschl. in Dormagen, Wirtschaft „Im Hötteche":** Büfett, Vitrine, Klavier, Polstermöbel, Radioapparate (Graetz, Siemens), Schreibtisch, Rauchtisch, Kochherd, Frisierkommode, Ladeneinrichtungen, Schnellwaage (Tacho), Aufschnittmaschine (Midena), elektr. Schweißapparat (Siemens), Stangenbohrmasch., Einachsenanhänger, Felge mit Reifen, 1 Milchkuh u. anderes mehr; **anschl. in Delhoven, Wirtschaft Zimmermann:** 1 Milchkuh; **um 10 Uhr in Nievenheim, Wirtschaft Holzberg:** Wanduhr, Radioapparat (Blaupunkt), Polstermöbel; **um 11 Uhr in Rosellen, Wirtschaft Stammen:** 1 Küchenanrichte; **um 12 Uhr in Norf, Bahnhofswirtschaft:** vollst. Herrenzimmer, Radioapparate, Küchenbüfetts, Ladeneinrichtung, Aufschnittmaschine (Graf), Schnellwaage (Finis), Gladiolen, Eichen-Sämlinge, Jungeichenbäume, Jungpappeln, Kiefer-Sämlinge u. anderes mehr. **Brandt**, Obergerichtsvollzieher.

Ofen
neue Modelle, große Auswahl
Kurt Schade
HERDE · OFEN
WASCHMASCHINEN
Klarissenstraße 12

Der Gipfel der Preiswürdigkeit:

Echt Birnb.-Sch afz. Macoré (innen u. außen Birnbaum) bestehend aus 1 Schrank, 4-türig, 200 cm breit, 2 Betten 100/200 cm, 2 Nachtschränken mit Glasplatten, 1 Frisierkommode mit Glasplatte und 3teiligem Spiegel 694,— DM Alleinverkauf dieses Modells für **M. Gladbach-Rheydt, Düsseldorf, Krefeld, Neuß und Umgebung.**

EINRICHTUNGSHAUS
KALDERONI
RHEYDT
Hauptstraße 34-36

Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen.

Nach Kevelaer - nach Neviges

Mod. Reisecomnibus fährt jeden Mittwoch nach Kevelaer und jed. Donnerstag nach Neviges. Abfahrt jeweils 7.30 Uhr Platz am Niedertor. Preis nach Kevelaer 4,20 DM; nach Neviges 4,— DM. Anmeldung bei **JEAN DAHMEN, Niederstr. 6.** Autobusbetrieb Schröder, Tel. 1186 und 1319.

Hochbau-Ing.

27 J., erf. a. d. Baustelle, im Büro, sucht für sofort Stellung. Angeb. **W. Stolle. Nettlingen/Hildesheim Nr. 20a.**

Koffer

aller Art

Auto-Spezial-Koffer für . Borgward, Mercedes, VW, Olympia, Kapitän Taunus usw. empfiehlt

ENGELHARDT, NEUSS
Am Bahnhof, Ruf 2910.



CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Kaiserstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21
Dritte Annahme: Laden Erftstraße 8

FRÄULEIN, 49 J., s. Stelle als Wirtschafterin in gepfl., frauenl. Haushalt. — Ausführl. Angeb. erb. u. PD 573/9 Rhein. Post, Df.



Wohnungstausch!

Von Hamburg nach Neuß evtl. Düsseldorf

Zum Tausch geboten wird **Parterre-Wohnung** mit Heizung in Einzelhaus in **Hamburg-Othmarschen**, 3 Zimmer (15, 17 und 29 qm), Küche, einger. Bad und Garten. — **Gesucht** wird ungefähr gleiche Wohnung (3—4 Zimmer) in **Neuß oder Düsseldorf.** Einzelhaus und Parterrewohnung bevorzugt.

Appenzeller & Co., Neuß

Maria Jaeger, Molkerei-Erzeugnisse. Butter, Eier, Käse, Milch, Sahne. Jetzt Krefelder Str., Ecke Königstraße.

Heiß- und Kaltwellen in höchster fachlicher Vollendung. Damenfriseur Logauer, Oberstr. 58, am Jesuitenhof, Ruf 3673.

Ihren Ledermantel in allen Farben kaufen Sie bei Toni Sauer, Neuß, Markt 14.

Achtung! Fotoamateure! Rollfilm entwickeln (6/9) 0,50 DM, Kopien (6/9) 0,12 DM, Vergrößerungen (7/10) 0,20 DM; bestimmt erstklassig. Drogerie Walge, Niederstr. 17.

Stellenmarkt

Eine **Büfettkraft** und ein weibl. **Kochlehrling** gesucht. Bahnhofsgaststätte A. Lohkamp, Neuß.

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** für halbe Tage (Geschäftshaushalt) sofort ges. Norf, Kirchstr. 5.

Nettes **Lehrmädchen** gesucht. Café u. Konditorei Stembel, Büchel 39.

Vertreter, branchekundig und eingeführt, für Möbelstoff u. Polstermaterial von Großhandel für diesigen Bezirk bis Niederrhein sof. gesucht. Ausführl. Angeb. u. 362 NGZ, Geschäftsstelle Grevenbroich, Steinweg 2.

Tätige, ehrliche Hausgehilfin, nicht unter 25 J., für 3/4 Tage in Geschäftshaushalt sofort gesucht. Angebote 3914 NGZ, Niederstr. 46.

Zuverlässige, selbständige **Hausangestellte** in kinderl. Etg.-Haushalt ab sofort für 3/4 Tage gesucht. Frau Ilbertz, Krurstr. 36, vorzust. 12—3 Uhr.

Junge, der mit Pferden umgeh. kann, für die Landwirtschaft sofort ges. Heinrich Hausmann, Holzbüttgen, Risgeshof.

OTTERBECK & SOHN suchen für die Kerzensaison mehrere **Mädchen** zwischen 16 und 18 Jahren. Vorzustellen zwischen 10.00 und 11.30 Uhr.

Heimarbeit gesucht. Schreib- u. Nähmaschine vorhanden. 6906 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Zuverlässige Hausgehilfin für guten Haushalt bei **günst. Bedingungen** sofort gesucht. Angebote 6909 NGZ, Niederstr. 46.

Halbtagshilfe für gut. Haushalt sofort gesucht. Angebote 6910 NGZ, Niederstr. 46.

Lehrmädchen für Bäckerei und Lebensmittel auf dem Lande gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnis u. Lebenslauf erbeten unter 361 an NGZ, Geschäftsstelle Grevenbroich, Steinweg 2.

Tüchtiger Friseurgehilfe und **Lehrmädchen** gesucht. Wilhelm Dohmen, Neustraße 22, Tel. 1042.

Saubere, ehrliche Putzfrau für zweimal wöchentlich für kleine Etage sofort ges. 6821 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Erfahrene Hausgehilfin für ganze oder 3/4 Tage sofort gesucht. Angebote an Frau Charlotte Breuer, Neuß, Büchel 47.

Tüchtiger Elektromonteur ges. Elektro-Walge, Neuß, Glockhammer 41.

Zuverl., ehrl. Mädchen, nicht unter 18 Jahr., f. gepfl. Gutshaushalt Nähe Neuß ges. 6883 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Wer beschäftigt mich täglich ab 14 Uhr, auch übers Wochenende? Kräftiger, junger Mann, Handwerker (Führerscheine). Übernehme jede Arbeit. 6919 NGZ, Niederstraße 46.

Junge Frau sucht einige Tage in der Woche Arbeit. 6901 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Saub., ehrl. Frau sucht Beschäftigung als Haushalthilfe. 6884 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Kinderl. Hausgehilfin, 21 J., sucht Stelle. Sielemann, Christian-Schaurte-Str. 44.

Hausschneiderin sucht Arbeit für halbe Tage. 6895 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungen/Grundstücke

Gut möbl. Zimmer an berufstätigen Herrn zu vermieten. 6897 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer, Stadtmitte, ruhige Lage, an alleinsteh., berufstätigen Herrn ab sof. zu vermieten. 6892 NGZ, Neuß, Niederstr. 46

3-Zimmer-Wohnung, Stadtrand Neuß ohne Bad, Neubau, 2500 DM Mietvorauszahlung, 5 Jahre mietfreies Wohnen. Wohnraum-Eil-Vermittlung, Neumarkt 15.

Möbl. Zimmer an berufstätigen Herrn abzugeben. Grüner Weg (Wacholderweg) 4.

Möbl. Zimmer an 2 ältere, berufstätige Herren zu vermieten. Zu erfr. u. 6888 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Beamter sucht sofort **möbl. Zimmer** in gutem Hause. Angebote 6920 NGZ, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer und Wohnungen ges. Für Vermieter kostenlos! Wohnraum-Eil-Vermittlung, Neumarkt 15.

Möbl. Zimmer, evtl. Schlafstelle oder leerer **Raum** von Herrn gesucht. **6903 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.**

3-Zimmer-Wohnung in Neuß ges. Angebote 6915 NGZ, Niederstr. 46.

Zimmer für Angestellte gesucht. Bahnhofsgaststätte A. Lohkamp, Neuß.

Berufstätiges Ehepaar sucht 2-Zimm.-Wohnung, Miete 1000 DM verlor. Baukostenzuschuß. 6894 NGZ, Neuß Niederstr. 46.

2-Zimmer-Wohnung (Stadtmitte) von 2 ält. Fräuleins ges. Mietvorauszahlung. 6890 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wir suchen eine **3—3½-Zimmer-Wohnung** mit Bad für unseren Betriebsleiter für bald oder später. Gefl. Angebote an Fa. Friedrich Hahn GmbH., Patentbaubeschlagfabrik, Neuß, Elisenstr. 17.

Ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht sof. möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Mietvorauszahlung bis 300 DM. PD 5455 Rhein. Post, Df.

2—3-Zimmer-Wohnung gegen Mietvorauszahlung ges. 6886 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Wohnungstausch Neuß—Düsseldorf. Biete 3 große Zimmer in Düsseldorf-Bilk, Nähe der Linie 16 und 9. Mietpreis 33,— DM. Suche 4—5 Zimmer mit Bad unter Preisangabe. Nähe der Linie 16. Angebote 6907 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Tausche: 4-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Zentralheizung, gegen 3-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad in Neuß 6889 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

3 Morgen Land und mehr, auch Ödland, zur Errichtung einer Hühnerfarm, mit und ohne Gebäude bei 4060 DM Anzahlung zu kaufen, langfristig zu pachten oder auf Rentenbasis gesucht. 6891 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

2 **Parterre-Büroräume** mit **Zentralheizung** sof. zu vermieten. Angeb. 6917 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

3tür. Kleiderschrank, 1 mod. Wohnküchenschrank (2 m), verschiedene andere Küchenschränke, Bettaufla gen (Schlaraffia), Waschtische mit und ohne Spiegel verkauft: Klonschinski, Michaelstr. 50a, neben Rud. van Endert.

Neuer **Herren-Regenmantel** billig zu verkaufen. 6908 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Schlebetor, 16 qm, fast neu, für 200 DM zu verkaufen. 6900 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Fast neue **Leica** zu verk. 6898 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

2 **Heizkörper,** Höhe 1,10 m, Länge 1 m, Breite 0,30 m, gegen Höchstgebot zu verkaufen. 6899 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Jauchekarren mit Eichenfaß abzugeben. Holzheim, Gellschestr. 14.

Elektr. **Wasserpumpe** mit Druckkessel zu verkaufen. Hoisten 114.

Herrenanzug, braun, Wollstoff, Gr. 46/48, gutehalten, für 30 DM zu verkaufen. Zu erfr. 6885 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Altes Trichtergrammophon (oder nur Trichter) zu kaufen gesucht. 6916 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Klavier, guterhalten, aus Privathand (mit Preisangabe) zu kaufen ges. Angebote 360 NGZ, Geschäftsstelle Grevenbroich, Steinweg 2.

Gebrauchter **Puppenwagen** zu kaufen gesucht. 6894 NGZ, Neuß Niederstraße 46.

Verschiedenes

Kriegerwitwe auf dem Wege Markt bis Krankenhaus **Geldbörse** verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Hambloch, Kanalstraße 53, I.

Herren-Mantel Samstag gegen 20.00 Uhr Nordkanalallee, Breite und Friedrichstr. verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Grüner Weg Nr. 45.

Sonntag nachmittag auf dem Weg Hermkes Bur, Eisenbahnbrückchen, Burgunderstraße Geldbörse **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben. Burgunderstr. 15, part.

Berufstätiger Herr sucht in Grevenbroich oder Umgebung Kost und Logis. Angebote 6918 NGZ, Niederstraße 46.

Führerschein für alle Klassen! Fahrschule Wismann, Neuß, Parkstr. 3, Tel. 1698.

Volkswagen, fabrikneu mit Sonnendach. **Taunus-Verleih,** km 0,18 DM. Lorenz, Rheydter Str. 142, Tel. 2694. Zubringerdienst.

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, Fontanestr. 10, Tel. 1150. 1951er Wagen mit Sonnendach und Radio. 100 km 20 DM.

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Autovermietung Prahl, Neuß, Jülicher Landstraße 160, Telefon 1328. Zubringerdienst.

Autoverleih an Selbstfahrer, 1951er Modelle. Volkswagen, Opel-Olympia, Kabriolett, Mercedes 170 D, Opel-Kapitän; km ab 0,20 DM. Hans Schmitz, Venloer Str. 68, Tel. 2688.

Schöne acht Wochen alte **Jungschweine** zu verkaufen. Wwe. Otto **Welters, Holzbüttgen.**

Lunika Seifenpulver 55 Pfg.

APOLLO
14.00, 16.00
18.00, 20.15
Jugendliche nicht zugel.

Ab heute bis Donnerstag einschließlich zeigen wir einen der sensationellsten u. spannungsreichsten Filme d. letzt. Jahre

OPIUM

Auf den Spuren des Opiumschmuggels rund um die Welt!

Die Neusser Kino's zeigen heute.

GLORIA

Der Sonderfilm des Neußer Bürger-Schützen-Vereins: Die große Königsparade und der Festzug durch die Stadt Neuß nur im **Gloria-Theater.** — Vorbestellungen unter Ruf 2419.

Täglich 14.30, 17.00, 20.00 Uhr.

GLORIA
Telefon 2419

Rudolf Prack, Sonja Ziemann, Paul Kemp in:
„Du bist Musik für mich"
Im Beiprogramm: **Die große Königsparade, der Sonderfilm des Neußer Bürgerschützenvereins**
Beg. 14.30, 17.00, 20.00 Uhr.
Telef. Kartenbestellung unter 2419

ADLER
Das Haus der guten Film
Telefon 3023

Das Meisterstück der heiteren Kunst
Schneider Wibbel
täglich 16, 18, 20 Uhr.
Tägl. 11 u. 14 Uhr Walt Disneys entzückender
Farbfilm „PINOCCHIO"
Tägl. in allen Vorst. der unübertroffene
Sonderfilm vom
NEUSSER SCHÜTZENFEST 1951

Kammer-Spiele
Tel. 3023

Täg. 14 Uhr der spannende Wild-West-Film
„Weiße Banditen"
Tägl. 16.30, 19.30, 21.15 Uhr
der atemraubende Sensationsfilm
„Die Bestie von Schanghai"

Hühneraugen



HORNHAUT UND SCHWIELEN
beseitigen Sie ohne Messer, ohne Operation und ohne Berufsstörung schmerzlos und unblutig mit Kukirol. Kukirol in der Tube wirkt als Schälkur.

Bei müden und schmerzenden Füßen
bringt Ihnen ein Kukirol-Fußbad schnelle Hilfe. Auch bei Brennen, Jucken, Schwellungen, Wundlaufen, übermäßigem Schweiß und unangenehmen Fußgeruch werden Ihnen die Kukirol-Fußbäder mit dem kräftigen Kiefernnadelduft gute Dienste leisten.

Kukirol-Badesalz kostet 1.20 DM,
Kukirol in der Tube 1.20 DM,
Kukirol-Pflaster 0.90 DM.
Verlangen Sie ausdrücklich **Kukirol**

HAUPT-VERKAUFSSTELLEN: IN DÜSSELDORF: Drogerie Habrock, Ecke Sultbertus- und Aachener Str.; Parfümerie Hinterkauser am Hauptbahnhof; Drogerie Salm, Nordstr. 82 und Seifen-Hüther, Mittelstr. 4—6, Friedrichstr. 41, Wehrhahn 21 u. Nordstr. 26. In ELLER: Drogerie Spira, Gumbertstr. 164. In DÜSSELDORF-OBERKASSEL: Drogerie Scharrenbroich, Luegallee 41. In UNTERRATH: Drogerie Cordes, Dahlenweg 1—3. In DORMAGEN: Drogerie Pesch, Kölner Str. 98—100. In DUISBURG: Drogerie Schievekamp, Königstr. 38. In HAMBORN: Markt-Drogerie Geck, Altmarkt 22. In HOCHFELD: Drogerie Stieffenhofer, Wanheimer Str. 117. In GELDERN: Gelria-Drogerie Janßen, Konst.-v.-Gabel-Str. 9 und Drogerie Sensen, Markt 34. In KEVELAER: Drogerie Holtermann, Hauptstr. 21, mit Filiale in Straelen. In KREFELD: Drogerie Dilg, Marktstr. 58. In MOERS: Central-Drogerie Scheelen, Steinstr. 13. In RHEYDT: Drogerien Schmidt und Schneidewind, Dahlener Str. 1 und Gasstr. 87. In WULFRATH: Drogerien Bruckhaus, Wilhelmstr. 138 und Neviges, Schulstr. 1.

120. große Neußer Versteigerung

Donnerstag, den 6. September 1951, 10.00 Uhr beginnend, für diverse Auftraggeber freiwillig in meinen Versteigerungsräumen in

Neuß, Glockhammer 50 (Nähe Dom)

1 ganz apartes hochmodernes Speisezimmer, 2,50 m, in holländ. Barockstil,
3 sehr schöne moderne Speisezimmer in amerik. Nußbaum, Rüster und Eiche,
6 hochmoderne, elegante Herrenzimmer in Renaissancestil, in Chippendale, in Mahagoni, in Nußholz und in Eiche, mit 2,20 bis 3,00 m breiten Bücherschränken,
1 ganz modernes Schlafzimmer in Chippendale mit Herrenkommode u. Auflag.,
4 moderne Schlafzimmer in Birke, Nußbaum, Eiche und Schleiflack,
1 moderner schwarzpolierter Kaim-Stutzflügel,
1 Chippendale-Klubgarnitur, 3 Chippendale-Bücherschränke (2,20 bis 2,80 m),
3 mod. Wohnschränke, einzelne Büfetts, Schreibtische, Kredenzen, Auszugtisch, Klubsofas, Klubsessel, Polstersessel, Sachsenwerk-Musiktruhe, gr. mod. 2,50 m Konferenztisch, Klubtische, runde Tische, Stühle, Hocker, Küchenschränke,

eine riesige Anzahl sehr feiner, gesuchter **antiker Möbel**

u. a. ca. 10 Barock-Kleider- u. Wäscheschränke, 1 prachtv., überaus reichgeschn. Burgunder-Kleiderschrank, 5 eich. Barock-Glasschränke, ca. 20 rhein. und südd. eichene u. polierte Barock-Kommoden in allen Größen, 5 sehr schöne Barock-Milchschränke, 10 eich. Barock-Truhen, 1 holl. Barock-Glasschrank, 6 eich. Barock-Eckschränke, gr. Renaissance-Überbauschränke, Barock- und Renaissancetische, Damenschreibtische, Rokokotische, Rokoko-Schreibtisch, Schreibkommoden, Bücherborde, Barock-Spiegel, Barock-Sessel, Barock-Stühle, Sofas, Ottomane, 2 Barockstanduhren, 1 Bureauplat, gr. u. kl. Vitrinen, Zierschränke u. vieles andere;

feine gotische und Renaissance-Plastiken, altes Zinn und Messing, Fayencen, Service, Meißener Porzellane, Blackwoodständer, diverse Ölgemälde (Jungmann, Gebhardt, Kröner, Clarenbach, Schreuer, Wille, Mühlig, Schmurr, Pieper usw.,

ca. 150 sehr feine alte und hochwertige
Orientteppiche und Verbindungsstücke

bester Provenienzen (darunter 1 gr. Moschee-teppich) in allen Größen bis 3,40 × 5,50 m, 3,80 × 5,80 m, 4 × 6 m und 4,50 × 6,50 m.

Besichtigung Dienstag und Mittwoch von 9 bis 19 Uhr und am Versteigerungstag ab 8 Uhr.

Ferner aus einer Liquidationsmasse stammend:
1 Preßlufthammer mit Schlauch, 40 amerikanische Feldbetten, 1 Bandsäge (100 mm), 20 Hobeldicktenmesser, Werkbänke, Kanister, Autofelgen usw.

Hermann Gerstenberger, Neuß
Vereidigter Versteigerer und Taxator.
z. Z. Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 18, Ruf 5 18 80.

BEKANNTMACHUNG

Der Rat der Stadt Neuß hat am 15. März 1951 die Satzungen betreffend die Übernahme der Straßenreinigung auf die Stadt und die Erhebung von Gebühren zur Deckung der Kosten dieser Veranstaltung u. üb. d. Müllabfuhr der Stadt Neuß beschlossen. Der Herr Regierungspräsident hat diese Satzungen am 3. August 1951 genehmigt. Die Veröffentlichung ist im Amtsblatt Nr. 34 der Bezirksregierung Düsseldorf erfolgt.

Neuß, den 3. September 1951

Der Oberstadtdirektor — Städtisches Tiefbauamt

VIEHSEUCHENPOLIZEILICHE ANORDNUNG

Nachdem unter dem Viehbestand des Peter Küsters, Neuß, Morgensternsheide 29, die Maul- und Klauenseuche festgestellt ist, wird auf Grund der §§ 18ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. I, 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen folgendes bestimmt:

§ 1

Über das Gehöft des Landwirts Peter Küsters, Neuß, Morgensternsheide 29, wird die Sperre verhängt.

§ 2

Zum Sperrgebiet gehört das Gebiet der Morgensternsheide.

§ 3

Für das Seuchengehöft und das Sperrgebiet treten die Bestimmungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 25. 9. 1933 und 1. 12. 1935 (RABl. 1935, S. 203—205) und die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des früheren RU Pr MdI vom 9. 2. 1938 (RMBl. I. V., S. 265) mit Ausnahme der aufgehobenen §§ 13—17 in Kraft unter Berücksichtigung der Änderung des § 3 durch VA vom 27. 3. 1940 und des § 4 durch VA vom 30. 6. 1938.

§ 4

Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen der §§ 74—76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

§ 5

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Neuß, den 3. September 1951

Der Oberstadtdirektor — Ordnungsamt